

Adam Ludwig Giese

Der Friede mit Gott, als ein Herrliches Gut der gerechtfertigten Seelen : Wurde in einer am 23. Sonntage nach Trinit. in der S. Sylvestri Kirche zu Wernigeroda gehaltenen Predigt, aus Röm. 5, 1. vorgestellt : Auch nun auf einiger Verlangen und Kosten etwas vermehret, dem Druck überlassen/ und den sämtlichen Catechumenis dieser Stadt zum Neu-Jahrs-Geschencke ausgetheilet

Wernigeroda: zu finden im Wäysenhouse, 1733

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744341540>

Druck Freier  Zugang









Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

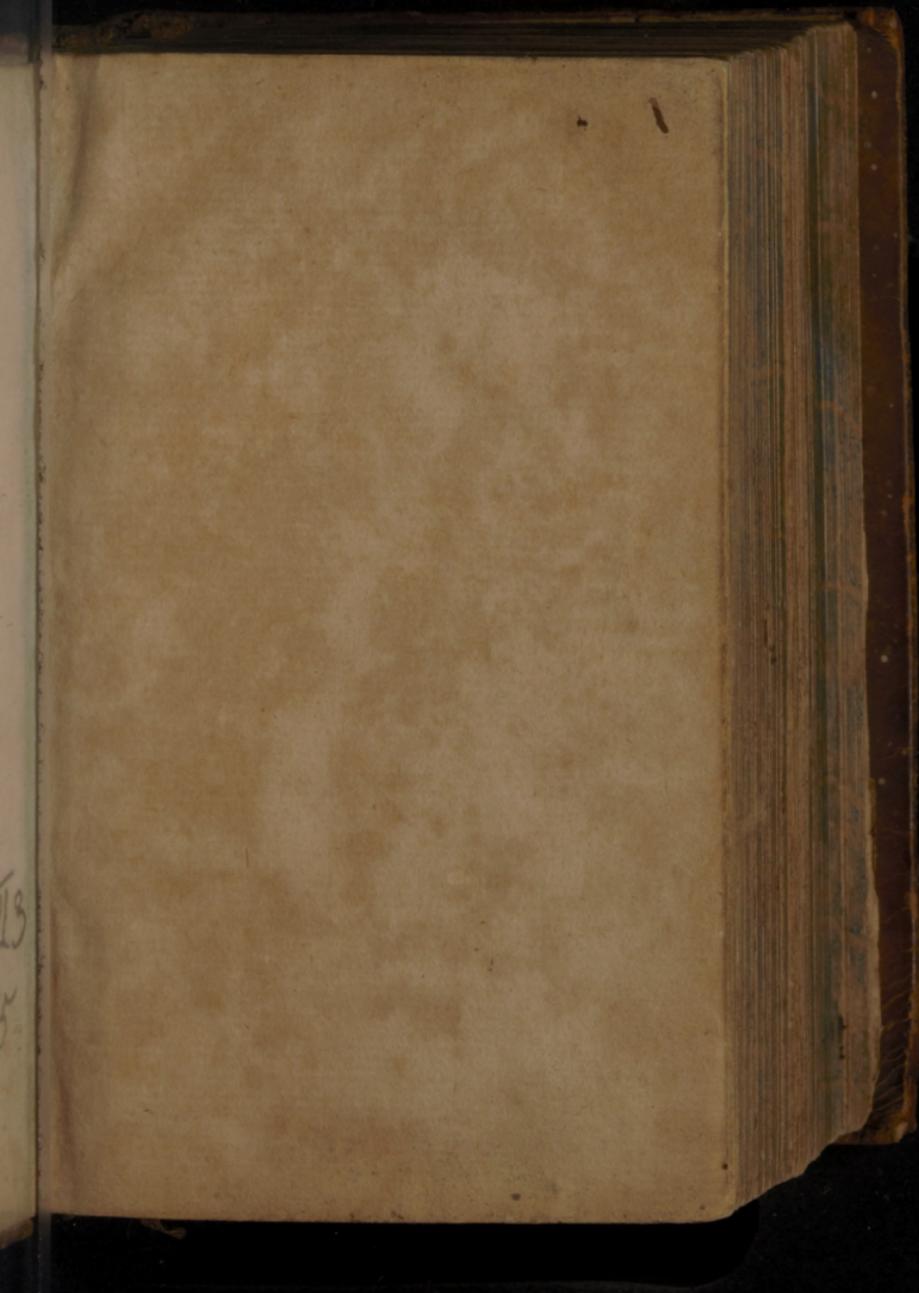
http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1744341540/phys_0003



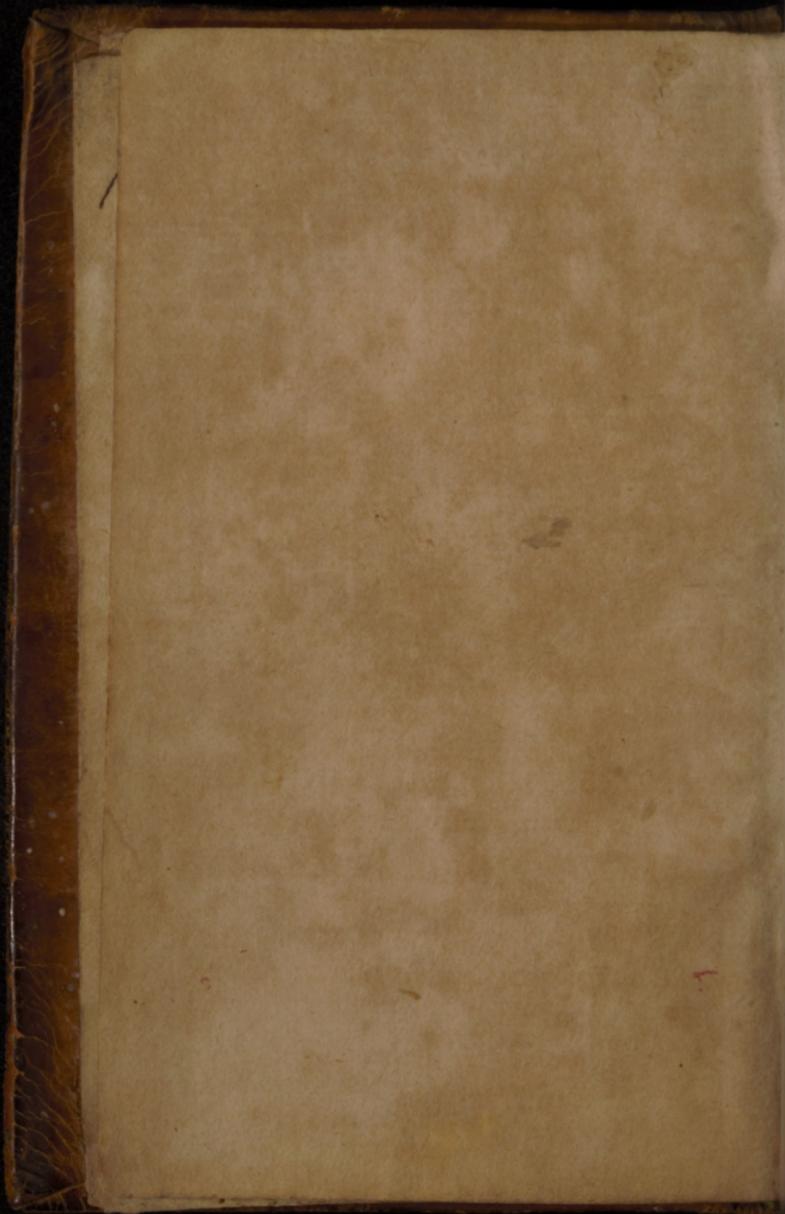
70.

Be VIII 3
2755

~~1343~~



13
5



S
vriue
Kau
In
Dom
Ihr die
ge
Gad
Erfam
Ihd auf
Sar
p. 1

Der
Friede mit Gott,

als ein

Herrliches Gut

der

gerechtfertigten Seelen,

Wurde in einer am 23. Sonntage nach

Trinit. in der S. Sylvestri Kirche zu

Wernigeroda

gehaltenen Predigt,

aus Röm. 5, 1. vorgestellt,

Auch nun auf einiger Verlangen und

Kosten etwas vermehret,

dem Druck überlassen/

und den sämtlichen Catechumenis dieser Stadt

zum Neu-Jahrs-Geschenke,

ausgetheilet

von

Adam Ludewig Giese,

Hospital-Pred. und Stadt-Catechet.

Wernigeroda, zu finden im Waisenhaus.

1733.

Dem
Hoch = Gebohrenen Grafen
und Herrn,

S E N N E

Christian Ernst,

Des Heil. Röm. Reichs
Grafen zu Stolberg, König-
stein, Rochefort, Bernige-
roda und Hohenstein,

Herrn zu Epstein / Münsenberg/
Breuberg / Nüchmont / Lohra und
Klettenberg / 2c. 2c.

Des Königl. Preußl. schwarzen
Adler-Ordens Ritter.

Meinem gnädigsten Gra-
fen und Herrn.

Wie auch

Der

Hoch-Gebornen Gräfin
und Frauen,

Frauen **Sophien**

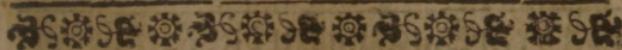
Charlotten,

Gräfin zu Stolberg, Kö-
nigstein, 2c. 2c.

Gebornen Gräfin zu Lelz-
ningen /

Herrin zu Westerburg und For-
bach / des Heil. Römischen Reichs
Semper Freyin.

Meiner gnädigsten Grä-
fin und Frauen.



Hoch-Gebührner Graf,
 Gnädigster Graf und Herr !

Hoch-Gebührne Gräfin/
 Gnädigste Gräfin und Frau!

Srosse Herren und Frauen haben es gut. So urtheilet die Welt/ die alles mit dem Fern- und Vergrößerungs-Glase der Vernunft betrachtet. Erleuchtete Augen sehen die Sache anders ein. Sie erkennen/ daß das/ was Gott von seinem Bilde ihnen angehänget hat/ billig zu veneriren: Aber wo ihnen der höchste Adel/ die Geburth aus Gott/ und das herrlich. Gut/ der Friede mit Gott/ fehle; es gar schlecht mit ihnen stehe. Der hohe Stand hält viele ab

von dem Eingange in das Reich Gottes. Die elende Herrlichkeit dieser Welt/ die Nahrung/ so die innerlichen Lüste/ da alles vollauf ist/ bekommen/ und der Vorzug/ den sie auf Erden besitzen/ sind gewaltige Hindernisse zum recht schaffenen Wesen zu gelangen. Ehe diese Bollwerke bestürmet werden/ kostet es ernsthaften Kampf und sieghaften Streit/ welcher allein durch die alles vermögende Kraft Gottes geführt werden muß. Wie wenig Nathans finden sich/ die solche Höhen in der Welt zu diesem Kampf u. gründlicher Verleugnung ihrer selbst und aller Dinge aufmuntern/ die durch Günst und Menschenfurcht durchbrechen/ u. die Wahrheit mit allem Ernst öffentlich und besonders ihnen vorstellen. Man suchet und verlanget sie auch nicht. Solche sind ihnen angenehm/ die ihnen Küssen unterlegen/ flattiren und sie ins Angesicht/ als Säulen der Kirche/
loben

loben/ oder/ daß ich recht sage/ schelten. Die Staats-Railon führet das Regiment bey ihnen. Die wahre Religion und das Wort des HERRN muß eine Neben-Sache seyn. Wie unglücklich sind also solche grosse Leute bey aller irrdischen Glückseligkeit/ die nur eine zeit lang/ aber nicht ewig dauert. Gottlob! daß/ wie zu aller/ also auch zu unserer Zeit noch immer unter den Jetten sich einige finden/ welche obbemeldte Steine des Anstosses aus dem Wege räumen/ den Sohn küssen/ und die Kindschafft Gottes/samt dem Frieden mit Gott für ihre größte Herrlichkeit achten. Ew. Ew. Hoch-Gräfl. Hoch-Gräfl. Gndn. Gndn. rechne ich billig unter solche Zahl. Dero Ruhm ist Christus der gecreuzigte/ und in ihm besitzen Sie den Frieden mit Gott/ von welchem gegenwärtige Blätter mit mehreren handeln. Dannenhero habe ich mich erlaubt/

A 4

Fühnet selbige Ew. Ew. Hoch-
 Gräfl. Hoch-Gräfl. Gndn.
 Gndn. in unterthänigster Submissi-
 on zu dediciren. Ist die Ausführung
 gleich schlecht/ so ist doch die Sache
 selbst herrlich. Dieser Friede Gottes/
 welcher höher ist/denn alle Vernunft/
 der bewahre Ew. Ew. HochGräfl.
 Hoch-Gräfl. Gndn. Gndn. Her-
 zen und Sinne in Christo Jesu
 zum ewigen Leben. Welches nebst al-
 lem hohen Wohlergehen in diesem
 Neuen Jahre von Herzen wünschet
 und von Gott erbittet

E. E. Hoch-Gräfl. Hoch-Gräfl.
 Gndn. Gndn.

Wernigeroda,
 den 1. Jan. 1733.

unterthänigster Knecht
 und Fürbitter

Autor.

J. N. J.



Rediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Diese Worte, welche Jes. 3, 10. stehen, habe ich unter Gottes Beystand heute vor acht Tagen in einer Erbauungs-Stunde ausführlich abgehandelt, und von den herrlichen Gütern und Gnaden-Schätzen, welche die Gerechten in Zeit und Ewigkeit wahrhaftig genießen, geredet. Es sind dazumahl folgende Schrifft-Stellen mit diesen Worten verglichen worden, nemlich der ganze 23te Psalm, Psalm 34, 9. 36, 8. 11. Jes. 35, 10. c. 61, 10. Matth. 5, 2. u. s. Röm. 2, 7. 10. c. 5. 1. u. s. 8, 1. u. s. 14, 17. 1. Joh. 3, 1, 3. Off. Joh. 2, 7. 10. 11. 17. 26. 27. 28. c. 3, 5. 12. c. 20, 21. Alles dieses Gute ist endlich in folgende 2. Sprüche kurz zusammen gefasset worden, nemlich Jes. 45, 24. Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke! und Joh. 10, 11. Ich bin kommen, daß sie das
Les

Leben und volle Gnüge haben sollen. Ein jeder erwege diese angeführte Dertex vor GOTT, unter Gebet und Flehen, so wird ihm bald die Wahrheit offenbar werden, Daß es die Gerechten in Zeit und Ewigkeit gut haben. Ich will jetzt nicht weitläufftiger seyn, sondern nur noch bey dem angeführten Spruche einige Anmerkungen machen. Man siehet klärlich, daß, wenn es allein die Gerechten in Zeit und Ewigkeit gut haben, die Gottlosen und Heuchler, so lange sie solche bleiben und sich nicht von Herzen zu GOTT bekehren, Es in Zeit und Ewigkeit nicht gut haben. Dieses bestätigt der 9te und 11te Vers des angeführten 3ten Capitels Jesaiä, da es heißt: Wehe ihrer Seelen! Denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück, Und bald darauf: Wehe aber den Gottlosen, denn sie sind böshafzig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen. Offenb. Joh. 14, 11, stehet von den Gottlosen, daß der Rauch ihrer Quaal werde aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie keine Ruhe haben Tag und Nacht. Höret und mercket es, ihr Unbekehrten, solten diese diese

diese Worte nicht ein Donnerschlag in euer
 aller Herzen seyn, und euch kräftig auf-
 wecken, euch von Herzen zu dem zu wen-
 den, bey dem euch ewig wohl seyn wird?
 O daß es jetzt geschähe! Höret es abermahl!
 Der Herr sagets: Die Gerechten haben
 es gut. Ihr armen Menschen, Gott
 locket euch mit diesem süßen Zucker, wie
 oft Väter die ungehorsamen Kinder zu sich.
 Darum folget jetzt seinem Liebes-Strahl, so
 er euch durch diesen Spruch an euer Herz
 bindet. Sonst wird er euch einen Zaum
 anzulegen wissen, der heißet: Noth und
 Tod! da werdet ihr folgen müssen. Darum
 haltet ein, ihr Sünder! Besinnet euch, da es
 euch Gott so gut bieten lässet.

Es erhellet aus obbemeldten Sprüche
 ferner, daß das Vorurtheil, so die eitlen
 Menschen vom wahren Christenthum ha-
 ben, falsch sey, nemlich, wenn man sich
 von Herzen zu Gott bekehre, gehe es ei-
 nem recht schlimm, man habe keine freudige
 Stunde, würde ein Narr und unsinniger
 Mensch, und müsse jedermanns Spott seyn.
 Ueberhaupt wisse, o Seele, daß GOTT
 nicht lügen kan, folglich, daß auch dieß
 sein Wort von dem Wohlergehen der Ge-
 rech-

rechten eine ewige Wahrheit sey. Überlege
aber dabey auch wohl, daß der Teuffel, um
den Seelen die Gottseeligkeit verhaßt zu
machen, solche Lasterungen austreuet, da-
mit er sie nur in seinen verfluchten Klauen
behalten möge. Über diß mercke auch, daß
zwischen des Weibes Saamen, Christo
und seinem Angehörigen, und der Schlan-
gen Saamen, den Gottlosen, eine unaus-
löschliche Feindschaft gesetzt sey. Wer
der Welt Freund, ist Gottes Feind: Hin-
gegen wer ein Freund Christi und Gottes
ist, den hasset und verfolget die Welt.
Auf solche Weise hat man es freylich bey
der Welt nicht mehr gut. Bey GOTT
aber, und in seiner seeligen Gemeinschaft,
ist man hernach um so viel besser dran.
Ja du mußt wissen, daß die Schmach der
Welt selbst den Gerechten zu vielen Guten
dienen muß. Sie haben daran ein un-
trüglich Kennzeichen, daß sie nicht mehr
der Welt, sondern Christo angehören.
Dann unser Heyland saget Joh. 15, 19.
Wäret ihr von der Welt, so hätte
die Welt das Ihre lieb; Dieweil ihr
aber nicht von der Welt seyd, sondern
ich habe euch von der Welt erwehlet,
27 da

darum hasset euch die Welt. Dieser Zeit beyden, von innen und aussen, ist über diß auch nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Zugeschweigen der süßen Tröstungen, welche GOTT seinen Kindern darunter zufließen läset, so daß es eintrifft: Der Christen Herz auf Rosen geht, wenns mitten unter Dornen steht. Hieraus erkennet man, woher es komme, daß sich Gläubige mitten in der Trübsal freuen, ja derselben rühmen können. Kurz: Es sind nach Hebr. 12, 5-8. Liebes Ruthe des Vaters, dieselbe küssen sie als seine Kinder. Sie wissen, je lieber Kind, je schärffer Ruthe. Scheuest du dich also, o Seele, für dem Creuz, so bringest du dich um die Herrlichkeit, Krone, Palmen und weisse Kleider, welche die haben, so da kommen sind aus grossen Trübsalen. Gottlose selbst sind ja bey aller ihrer elenden Herrligkeit, bey ihren Reichthümern, Ehre und Wollüsten nicht ohne Noth, Plage, Kummer und Angst, und haben nichts mehr davon denn das. Muß es denn nun gelitten seyn, warum wolte man nicht lieber das Creuz mit der Ehrenkrone, als die Plage mit dem ewig brennen

nenden Pech, Kranze erwehlen, und mit Mose die Schmach Christi für grösseren Reichthum achten, denn alle Schätze dieses Welt, Egyptens. Es bleibet also dabey: Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, auch im Leyden! Stosse dich auch nicht, v armes Herz, an die Betrübniß büßfertiger Seelen, und laß dir deswegen für dem Christenthum nicht grauen. Denn der Eingang durch die enge Pforte gehet freylich nicht ohne Angst und Schrecken zu, und der schmahle Weg hat viele Beschwerlichkeiten bey sich. Es kostet Verleugnung sein selbst und der liebsten Lust, folglich auch Kampf und Kreuzigung des Fleisches. Allein hält eine Seele nur redlich aus, und wird sonderlich im Gebet und Flehen nicht müde, so hilfft ihr Gott gewiß aus der Angst, und bringet sie zum Siege und zur Freudigkeit des Glaubens. Da schmecket sie Jesum und seine Heyls- und Gnaden-Schätze. Da wird ihr das vorige bittere überschwenglich versüßet. Sie erfähret an ihr selbst, was man sonst in einem Liede singet: Wenn man dich genießet, wird alles versüßet, es jauchzet, es singet, es springet das Herz! Nach dem

dem Ungewitter läſſet Gott die Sonne wieder ſcheinen, und nach dem Weinen überſchüttet er uns mit Freude. Große Angſt, große Freude, großer Kampf, großer Sieg. Ja, wenn man geängſtete Seelen ſelbſt fragen ſolte, ob ſie die Angſt wol fahren laſſen, und ſich wiederum viel lieber mit der Welt luſtig machen wolten, ſo würden ſie gewiß, wenn anders in ihrem Herzen kein Falsch iſt, dieſen Tausch nimmermehr eingehen. Denn ſie empfinden, daß ihnen auch im Kampfe ſelbſt ſchon weit beſſer iſt, als da ſie auf dem breiten Höllen-Bege gewandelt. Sie merken in ſich eine verborgene Kraft Gottes, ſo ſie ſtärcket und erhält. Ja ſie wiſſen auch aus göttlichen Worten, daß Gott die Be- trübten gewiß endlich tröſtet. Und in ſolcher Hoffnung harren ſie auf die Hülffe des Herrn. Bleibt es alſo nicht dabey: Prediger von den Gerechten, daß ſie es gut haben? O ja recht gut. Doch die blinde Welt glaubet das nicht. Es gehet ihr bey ihren fleiſchlichen Lüſten, wie den Säuen, welche meynen, es ſey nichts Süßers und Köſtlicheres, als ihre Eräbern. So düncket auch ihr dasjenige das Beſte zu ſeyn,

seyn, was dem sündlichen Fleische annehmlich ist. Die verfluchten bitteren Wasser der Augen-Lust, Fleisches-Lust und des hoffärtigen Wesens, woran sie sich doch endlich den Tod trincket, sind ihr, ihrem verderbten Geschmack nach, süß, als Jesus, Gnade und Herrlichkeit. Ja, wenn sie in der Welt nur alles vollauß hätten, so blieben sie wol ewig darinnen, und ließen Gott immer seinen Himmel. Allein der Tod zerstöret endlich alle ihre vermeinte Lust und Herrlichkeit, und führet sie, wenn sie darinne sterben, nackend und bloß in eine graue erschreckliche Ewigkeit, da sie die Stimme hören: Du hast dein gutes empfangen in deinem Leben! Nun ist es aus! Doch zu bejammern ist es, daß solches nicht geglaubet wird. Wer es aber nicht glaubet, wird es erfahren. Darum, o arme Seele, laß dich nicht einen Augenblick länger vom Satan am Narren-Seile herum drehen, und dir weiß machen, daß man es schlimmer habe, wenn man ihm und der Welt Abschied giebet, und sich hingegen mit Leib und Seele dem Herrn Jesu aufopfert.

Noch eines mercke ich bey diesem Spruche
an.

an. **GOTT** befiehet dem Propheten zu predigen, daß die Gerechten es gut haben sollen. Es finden also Evangelische Lehrer neues Testaments hierinne vor andern eine Anweisung, wie nemlich ihr Haupt-Werck seyn solle, nicht etwa bloß gesellschaftliche Pflichten und Moral zu predigen, sondern die Evangelische Gnade in Christo recht groß zu machen, und die verlorrne Menschen auf solche Weise zu Christo ihren Heylande zu locken. So haben es selbst Christus und seine Apostel gemacht. Und das macht das wahre Christenthum süsse, die Verleugnung leicht, und beweget auch wol die allerrohesten Herzen, sich dem **HERRN JESU** auf ewig zu ergeben. Nun, meine herzlich geliebteste Seelen, diesem Befehle **GOTTES** will ich auch jeko folgen, und euch den Frieden mit **GOTT**, als ein herrliches und besonderes Gut der gerechten Seelen, einfältig vorstellen. Erwecket Ohren und Herzen, damit das Wort des **HERRN** bey euch allen einen gesegneten Eingang haben möge. Wir wollen uns **GOTTES** Gnade darzu ausbitten, in einem stillen Vater Unser.

TEXT.

TEXT.

Röm. 5, 1.

SUn wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit **GOTT**, durch unsern **HERN IESUM CHRIST**.

Aus diesen Worten wollen wir einfältig und in der Furcht **Gottes** mit einander betrachten

Den Frieden mit **Gott**, als ein herrliches Gut der gerechten Seelen.

Daben wollen wir sehen :

- I. Auf die Personen / welche dieses herrliche Gut besitzen.
- II. Das herrliche Gut an sich / so sie besitzen.

Du

Du Friede, Fürst, Herr Jesu! lass deinen Frieden, den du uns allen mit Blut erworben, und durch das Evangelium anbietest, und welchen die Welt nicht, du aber allein geben kannst, jetzt also ausposaunet werden, daß sich ein ieder dadurch erwecket befinde, nach dem Besitz dieses herrlichen Gutes in rechter Ordnung zu ringen, und wenn er es erlangt, treulich bis ans Ende zu beharren. Herr, hilf auch mir in dieser Stunde um deines Namens willen. Amen.

Abhandlung.

I. Theil.

Ir sehen also, Herrlich geliebteste, da wir den Frieden mit Gott, als ein herrliches Gut der gerechten Seelen, betrachten, zuvorderst auf die Personen und deren Beschaffenheit, welche dieses grosse Gut haben und besitzen. Davon redet unser Text also: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben! Das Wörtlein Nun führet uns auf das vorhergehende. Paulus hat nemlich in den ersten 4. Capiteln die Pers

Personen beschrieben, welche der Rechtfertigung bedürffen, auch die Art und Weise, wie dieselbe geschehe, nemlich allein durch den Glauben an Jesum Christum, den allgemeinen Heyland der Welt. Er hatte auch solches mit dem Exempel Abrahams erläutert und bewiesen, daß Abraham allein durch den Glauben gerecht worden, und bloß dadurch den wahren Ruhm vor GOTT erlanget.

In diesem Capitel, woraus unser Text genommen, zeigt er die herrlichen Früchte, welche diejenigen haben und genießen, welche wie Abraham allein durch den Glauben an Christum gerecht gemachet worden, und spricht: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT. Es liegen in diesem Worten zwey Hauptsätze, nemlich: Alle durch den Glauben Gerechtfertigte haben Friede mit GOTT! Ich und ihr gläubig gewordene Römer sind solche Gerechtfertigte, so haben auch wir Friede mit GOTT! Daraus erhellet klar und deutlich, daß allein die Gerechten, oder durch den Glauben Gerechtfertigte, dieses herrliche Gut besitzen. Denn diese Perle gehöret nicht für die Säue, und dieses Heilig-

liathum wird den Hunden nicht vorgeworfen, wie im folgenden weitläufftiger soll bewiesen werden.

Durch die Gerechten werden also keinesweges solche verstanden, die sich selbst für gerecht halten, oder rechtfertigen, in eigener Gerechtigkeit prangen, und aus den Wercken gerecht zu werden trachten. Dieses zeigt Paulus deutlich in dem vorhergehenden 5. Vers des 3. Capitels, da es heißt: Dem aber, der nicht mit Wercken umgehet, gläubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Wie viele, ja die allermeisten, ver-lassen sich, wie jener stolze Pharisäer nach Luc. 18, 11. 12. darauf, daß sie nicht so seyend, wie andere Leute, Räuber, Ehebrecher, Hurer und Zöllner. Sie rechnen dem lieben GOTT alle ihre vermeynte gute Werke, welche, weil sie nicht aus dem Glauben kommen, Sünde sind, an. Sie steifen sich bloß auf ihr Mund-Gebet, äußerlich Kirch-Beicht- und Abendmahl-gehen, (ex opere operato) auf ihr bürgerliches welt-ehrbares Leben, da ihnen nemlich niemand was böses nach zu sagen wisse, auf
ih

ihre Almosen, Fasten u. s. w. Und weil sie nun diß und das zu thun vermeynen, so halten sie fest dafür, ihnen müsse nothwendig der Himmel werden, ob sie sich gleich um Buße und Glauben nicht bekümmern. Solche eigene Gerechtigkeit ist nichts anders, als Huren-Schmuck. Sie ist Spinnewebe, welche zu Kleidern nicht tauget. Man ist in derselben ein Greuel in Gottes Augen. Es heißt davon Jes. 59, 6. Ihre Spinnewebe taugt nicht zu Kleidern, und ihr Gewürcke taugt nicht zur Decke. Sie arbeiten sich müde in der Menge ihrer Wege, und sprechen nicht: Ich lasse es, sondern weil sie finden ein Leben ihrer Hand, so werden sie nicht müde. Jes. 57, 10. Sie ist, wie ein besudelt und beflecktes Kleid. Der Mensch ist in solcher einer übertünchten Wand und äußerlich geschmückten Grabe gleich, in welchem nichts als Gestanck und Todten-Gebeine anzutreffen. Dennoch aber stecken darinne die allermeisten Menschen. Sie machen keinen Unterscheid zwischen einem Welt-ehrbaren und wahrhaftig gerechten Menschen. Denn das mußt du, liebe Seele, als eine wohlgegrün-

gegründete Wahrheit mercken, daß man wol ein guter ehrbarer Mann, Frau und Bürger, aber darum noch kein wahrer Christ, für Menschen Lob und Ruhm haben und doch ein Greuel in Gottes Augen seyn könne. Denn seine Augen schauen allein nach dem Glauben. Diese eigene Gerechtigkeit aber ist eine Haupt-Hinderniß, daß sich so wenige von Herzen zu GOTT bekehren, und zum Glauben gelangen. Daher saget auch Christus Matth. 21, 31. Die Zöllner und Zurer mögen wol eher ins Himmelreich kommen, denn solche. Der Grund davon ist der Hochmuth, daß man nicht nackend und bloß, mit Verleugnung alles eigenen Wesens, zum Creuze Christi kriechen, und aus lauter Gnaden, auch so armselig als der Schächer am Creuz, sondern mit Renoméee selig werden will. O daß kein jeder, der sich gegenwärtig hierbey fühlet, vor GOTT beugen, und seine eigene Gerechtigkeit für Schaden und Dreck achten, und zu Christo eilen lernet, so würde ihm geholffen. O Herr Jesu! überzeuge du selbst die Seelen, die hier sind, davon. Denn die meisten stecken auch unter uns darinne, und doch

doch will man es nicht glauben. O HERR,
deine Knechte seufzen darüber, hilf HERR!

Da wir nun gesehen haben, welche Gerechte hier nicht zu verstehen, so mercket doch nun, meine Geliebten, von was für Gerechten hier die Rede sey, nemlich, von Glaubens-Gerechten, oder, Gerechtfertigten aus dem Glauben. Das sind nun solche, die in der Ordnung der wahren Bekehrung zum Glauben an IESUM Christum gelanget, ihn als ihre Gerechtigkeit ergriffen, und um desselben willen Gnade, Vergebung der Sünden, ja ihn selbst, als ihre Gerechtigkeit überkommen, durch den Glauben neu gebohren, und sich der Gerechtigkeit des Lebens in der Kraft Christi von Herzen befließen. Kurz: Die im

HERRN haben Gerechtigkeit und Stärcke. Zu einem solchen Gerechten wird nun, wie gedacht, nothwendig erfordert, daß er zum wahren Glauben gekommen, und in demselben stehe. Da nun aber der Glaube ein Stück der Buße ist, und derselbe vom Heiligen Geiste, vermittelst des Evangelii, unter den Beängstigungen und Schrecknissen des Gewissens

B

über

über die Sünden, (wie unsere Glaubens-
 Bekenner reden,) geböhren wird, so fol-
 get daraus, daß der Mensch, wie der seel.
 Lutherus saget, auch vorheru über die Sün-
 den würcklich erschrocken sey, dieselbe groß
 achten lerne, und sich in solcher Ordnung
 allein seines Jesu freue und tröste. Soll
 aber Schrecken und Angst über die Sünde
 im Herzen entstehen, so muß ja der
 Mensch nothwendig, zum Gefühl seines
 Elendes kommen. Und da er sich auch
 dieses Gefühl nicht selbst geben kan, son-
 dern Gottes Gnade ihn dazu bringen muß,
 so folget, daß derselbe der vorkommenden
 und zur Bekehrung anklopfenden Gnade
 GOTTES Raum und Platz geben müsse.
 Wir wollen es aber noch deutlicher zeigen,
 wie es mit dem Menschen zugehe, wenn er
 ein Gerechter und ein Besitzer dieses herr-
 lichen Gutes, des Friedes mit GOTT,
 wird.

1.) Kommt Gott allen und jeden, auch
 den größesten Sündern mit seiner Gnade
 zuvor, rühret und beweget sie, klopfet
 an die Herzen an, bricht die Widerspen-
 stigkeit desselben, und wecket sie auf. Da-
 von heisset es Offenb. Joh. 3, 20. Siehe, ich
 siehe

stehe vor der Thür und klopfe an, so
 jemand meine Stimme hören wird,
 und die Thür aufthun, zu dem wer-
 de ich eingehen, und das Abendmahl
 mit ihm halten, und er mit mir.
 Gott ist der Anfänger und Vollender des
 Glaubens. Er ist begierig nach der Men-
 schen Heyl. Darum gehet Er so treulich
 und fleißig dem Sünder nach. Er ge-
 braucht dabey allerley Mittel und Wege,
 den Menschen zu erretten. Nicht nur
 die ordentlichen, sondern auch viele Hülfss-
 und Zucht-Mittel. Krankheit, Unglücks-
 und Todes-Fälle, Gerichte, die Vorstel-
 lung guter Exempel anderer und alle leibliche
 Wohlthaten sind Stimmen Gottes, da-
 durch er den Menschen zur Busse rufft.
 Bisweilen läset er einen Strahl seiner
 Allwissenheit in des Sünders Gewissen
 fallen, daß er mitten in dem Lauffe der
 Sünden gestöret und beunruhiget wird,
 und sich selbst vor Angst nicht zu lassen
 weiß. Sein mächtiaes Wort ist das ver-
 dentliche Mittel der Bekehrung. Dadurch
 tritt er mit Nachdruck an des Sünders
 Herz, und rufft ihn entweder bey Lesung
 oder Anhörung desselben zu wiederholten
 B 2 mah-

malen zu: Wache auf, o Mensch, vom Sünden-Schlaff, ermuntre dich, verlohrenes Schaaf, und besse bald dein Leben! Da heist es oft: Wache auf, du Heffärtiger! Wache auf, du Bollüstiger! Wache auf, du Geiziger! Wachtet auf, alle, die ihr schlafet, stehet auf von den Todten, damit euch Christus erleuchte. Mit diesem an sich kräftigen Worte klopset GOTT nicht nur an des Sünders Herz, sondern dringet auch gar hinein. Der Sünder fühlet daher den Gnaden-Ruf und Zug in seinem Gewissen, und wird dadurch beunruhiget, so daß er oft selbst nicht weiß, was ihm fehlet. Das Gewissen kan den Stachel auch manchemahl nicht so leicht wieder loß werden. Denn GOTT ist treu, und seine Gnade kräftig. Wiederstrebet nun der Mensch nicht muthwillig, höret er, da der HERR redet, und entschläget sich der guten Bewegungen, die die Welt Grillen und melancholische Gedanken nennet, nicht, führet sie aber vielmehr ins Gebet, als worzu ihm durch die anklopfende Gnade zugleich Kraft gesendet wird, und schreyet: Ach GOTT! was soll ich thun, daß ich selig werde? ich fühle etwas

etwas in mir, und wei ß nicht, was es ist!
 Ach, erbarme dich mein! so wird GOTT
 sein angefangenes Werk in ihm treulich
 fortsetzen. Allein hier begehen gemeinlich
 die Menschen die grössste Untreu gegen
 GOTT, indem sie nicht folgen, und oft
 viele Jahre unter guten Bewegungen da-
 hin gehen, solche unterdrücken, es - wol-
 gar für satanische Anfechtungen, dadurch
 er ihnen den Glauben rauben wolle, da
 sie doch noch keinen haben, halten, sie
 nicht zur würtllichen Bekehrung anwen-
 den, nicht ins Gebet führen, oder doch
 nicht darinnen treulich fortfahren. Da-
 her verrecken dieselbe aus eigener Schuld
 des Menschen, und er bleibet auf seinen He-
 sen liegen. Wer aber die erste Gnade treu-
 lich anwendet, und die Rührungen für ei-
 nen Segen Gottes hält, dem wird mehr ge-
 geben, daß er die Fülle habe. Denn so bald
 der Mensch dem Gnaden-Zuge folget, so
 würcet Gott zum

2. Eine wahre Erkenntnis seines tie-
 fen Elendes und Verderbens, also, daß er
 sich wahrhaftig als einen armen und elen-
 den, ja den allergrössesten Sünder ansie-
 het. Nicht allein darum, weil er viel bö-
 ses

ses gethan und Gutes unterlassen, sondern auch, weil er in Sünden empfangen und gebohren, und folglich durch und durch verderbet ist. Er erkennet, daß er auf solche Weise den Saamen zu allen Sünden in sich habe. Er siehet, wie er alles guten und aller Gerechtigkeit, vor GOTT zu bestehen, ermangelt, hingegen einen ganz fleischlichen Sinn, der eine Feindschaft wider GOTT ist, und Neigung zu allen und jeden Sünden in sich habe. Daraus kan er leicht die Rechnung machen, daß er, wosern er so bleiben würde, ewig verlohren gehen müsse. Solch Erkenntniß des Sünden-Elendes ist Himmel-weit unterschieden von dem Mundwerck derer, die da aus Gewohnheit sagen: Wir sind alle arme Sünder! Ich halte mich für den grösssten Sünder u. s. f. Denn wenn man einem solchem saget: Bist du der grössste Sünder, so bist du der grössste Dieb, Hurer, Hoffärtige, der Wollüstiafte, der Geizigste &c. da will er es nicht Wort haben. Ja, er sienge wol einen Injurien-Proceß an, daß man ihn dafür halte. Spricht man, es habe ja ein jeder Mensch von Natur, und nach dem Falle kein bes-

ser Hertz, als der Dieb am Galgen und der Mörder auf dem Rade, weil alle aus sündlichem Saamen gezeuget, so wird der hochmüthige Mensch, der so böse nicht seyn will, toll und entrüstet. Gleichwol bestätigt die Schrift solches. Denn sie sagt zu einem iedem: Du, (du magst seyn, wer du willst, hoch oder niedrig, reich oder arm, jung oder alt,) solt nicht tödten, ehebrechen, stehlen &c. Steckte der Saame darzu nicht im Herzen, warum redete GOTT in seinem Gesetz einem jedem also an? Ja, Christus spricht ausdrücklich Matth. 15, 19. Aus dem Herzen (der Hohen und Niedrigen) kommen arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Zurerey, Dieberey, falsch Zeugniß, Lasterung. Daß aber mancher nicht in diese oder jene äußerliche Schande geräth, hat er nicht seinem guten Herzen zuzuschreiben, sondern der Erbarmung GOTTes, so ihn bewahret. Indessen hat er wol alle Laster innerlich tausendmahl begangen. Er würde auch wol in der That solche ausgeübet haben, wenn er Gelegenheit gefunden, oder ihn nicht die Furcht für der Straffe und an-

dere Umstände abgehalten. Und was auch noch nicht geschehen seyn möchte, kan wol noch geschehen, wo man anders in seiner Sicherheit länger dahin gehet. Sehet, dieses alles wird offenbar, wenn es von dem Lichte bestraffet wird, und **GOTT** dem Menschen die Augen aufthut, den Abgrund des bösen Herzens einzuschauen. Und solches ist höchst nöthig, wo man gerecht und selig werden will. Die Schrift selbst dringet darauf. Wir können es unter andern sehen aus Jerem. 3, II. 12. allwo es heißt: Kehre wieder du abtrünniges Israël, spricht der **HERR**, so will ich mein Anlig nicht gegen euch verstellen: denn ich bin barmherzig, spricht der **HERR**, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wieder den **HERREN** deinen **GOTT** gesündigt hast. Es kan auch unmöglich eine wahre Reue oder Traurigkeit über, und gründlicher Haß gegen die Sünde entstehen, so lange man sein tiefes Verderben nicht lebendig einsiehet. Man wird auch nimmermehr ein wahrhaftiges Verlangen nach

nach JESU, dem Arzt und Helfer, in sich fühlen, wo man seine grosse Sünden-Schulden und den gefährlichen Seelen-Schaden nicht recht erkennet. Es gehet einem solchen gemeiniglich wie dem Pilato, daß er nicht weiß, was er mit JESU machen solle. Ein ieder kan schon hieraus ein unbetrüglich Kennzeichen nehmen, ob es um seine Seele recht stehe, oder nicht. Denn hat er sein Sünden-Elend noch nie lebendig erkannt, so stecket er gewiß noch in Blindheit, und folglich noch im Verderben, er mag im übrigen 40, 50, 80. oder 100. Jahr alt worden seyn. Bey so gestalten Umständen hat er Ursach, seine Knie vor Gott zu beugen, und mit diesen oder andern Worten zu beten: Ach! lieber Herr Jesu, gib mir mein Elend recht zu erkennen. Ist sein Gebet ernstlich, und hält darinnen an, so wird ihn GOTT gewiß erhören. Merckt euch das alle, die ihr davon noch keine Erfahrung habet. Kommt aber der Mensch erst durch Gottes Gnade zu solcher Einsicht seines greulichen Verderbens, so wird zum

3. Das Herz darüber zerknirscht und zerschlagen, das Gefühl des Zorns Gottes

B 5 und

und des Fluches des Gesetzes wirfft den Sündler zu Boden, daß er sich vor Gott windet und krümmet wie ein Wurm. Er erfähret in seinem Herzen, was es für Herzeleid bringe, den Herrn seinen Gott verlassen. Da ist Furcht, Schrecken und Traurigkeit, nicht bloß darüber, daß er sich vor der ehrbaren Welt prostituiret, allerley Unglück auf den Hals geladen, die Hölle verdienet, ein Kind des Zorns und des Todes worden sey, sondern auch, daß er GOTT im Himmel, der ihn mehr als väterlich geliebet, so hoch beleidiget und betrübet. Da fühlet er die Anklage des Gewissens, welches ihm saget: Du bist verflucht, verlohren und verdammt! Er klaget mit David: Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücker mich. Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig. Meine Gliedmaßen sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ich heule für Unruhe meines Herzens. Da singet er in der Wahrheit: Fürwahr, wenn mir das kömmt ein, was ich mein Tage begangen, so fällt mir auf mein Herz ein Stein, und bin mit Furcht umfassen, ja ich weiß

weder aus noch ein, und müßte gar ver-
 lohren seyn, wenn ich dein Wort nicht
 hätte. Solche göttliche Traurigkeit ist der
 Seelen sehr heylsam. Denn sie wür-
 cket eine Reue zur Seeligkeit, die nie-
 mand gereuet. 2. Cor. 7, 10. Hier wird
 der Haß gegen alle Sünden gebrochen,
 und die Herrschaft derselben gebrochen.
 Hier lernet der Mensch nach Trost und
 Gnade ankern. Es nennet daher der lie-
 be Heyland solche göttlich leydragende
 schon selig, und versichert sie des Trostes
 Matth. 5, 4. Und ob zwar Gott, nach
 seiner Weisheit, dem seinen ein grösser
 Maas der Traurigkeit erfahren läßt, als
 dem andern, denn es gibt freylich darin-
 nen Stufen; So muß doch ein jeder die
 Sache selbst an sich empfinden. Es sind
 aber hierbey zwey Awege, so man zu ver-
 meiden hat. Auf einer Seite, daß man
 nicht dencke: Sieht der liebe Gott nicht
 allen gleiche Traurigkeit, so bin ich wol
 unter denen, die eben nicht viel nöthig
 haben, es ist mir ja leyd, was ich ge-
 than! Man betrügt sich aber auf solche
 Weise selbst. Auf der andern Seite,
 daß man sich nicht selbst ängstige noch
 mar

martere, weil man nicht einen solchen Grad als andere erfahren. Man muß vielmehr mit GOTT zufrieden seyn, als der wol weiß, wieviel man nöthig habe und tragen könne. Denn es kommt nicht auf die Größe der Reue, sondern auf die Aufrichtigkeit an. Hält nun eine Seele in diesem Kampfe treulich aus, so würcket Gott durch seinen Geist unter den Schrecken des Bewissens zum

4. Immermehr den wahren Glauben an IESUM CHRISTUM und sein Verdienst, als durch welchen man allein vor GOTT gerecht wird. Dieser Glaube ist Gottes Werck und Gabe. Er äussert sich anfangs in einem sehnenden Verlangen nach Christo, seiner Gerechtigkeit und Gnade. Der Heyland nennt solches Matth. 5, 6. Das Huntern und Dursten. Preiset auch daselbst solche hungernde und durstende schon selig. Dieser Hunger und Durst aber bricht hervor durch eifriges und anhaltendes Beten und Flehen um Gnade. Eine solche Seele schreyet nach derselben, wie ein Hirsch nach frischem Wasser. Sie kämpfet wieder alles dasjenige, so sie am zuversichtlichen zunahen zu IESU hindern will, sonderlich

derlich wieder den Unglauben. Sie tritt wirklich, ob schon unter vieler Schaam und Blödigkeit, zum Gnaden = Stuhl, und ruffet mit dem bußfertigen Zöllner: Ach, Gott! sey mir Sünder um des Gnaden = Stuhls willen gnädig! Ja, sie sucht den Herrn Jesum, der ihr im Evangelio dargebothen wird, in der Wahrheit zu ergreifen und zu umarmen. Sie wickelt sich als ein nackendes Kind in seine Gerechtigkeit ein, und tritt in derselben demüthig und wehmüthig vor Gott, und begehret bloß um des willen von ihm die gnädige Absolution zu erlangen. Sie schreyet zu dem Ende unablässig: Vater, Gnade, Gnade um Christi deines Sohnes meines Heylandes willen, der alle meine Sünden bezahlet hat! Vater, siehe den Bürgen an etc. So bald man eine Seele das blutige Löse = Geld Jesu Christi dem Vater im Gerichte zeigt, so freuet sich das Vater = Herz Gottes. Er spricht der Seelen tröstlich zu, und sie höret die Freuden = Stimme: Sey getrost, mein Sohn, (meine Tochter) deine Sünden sind dir vergeben. Er erläßet ihr alle Sünden = Schulden und Strafen. Schencket ihr die Gerechtigkeit seines

nes Sohnes, als ihr eigen. Und sie wird ihm so lieb und angenehm, als hätte sie nie keine Sünde gethan. Da entstehet Freude, Lust, Wonne und unaussprechliche Herrlichkeit. Da erklinget ein Halleluja nach dem andern. Lobe dem **HERN** meine Seele, heißt es, und was in mir ist seinen heiligen Nahmen. Lobe den **HERN** meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich ordnet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1. sq. Item: Ich freue mich im **HERN**, und meine Seele ist fröhlich in meinem **GOTT**. Denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heyls, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet. Jes. 61, 10. Man kan sich das einiger maßen vorstellen unter dem Bilde eines Ubelthäters, über welchem der Urtheil-Stab schon gebrochen, und der nun nach Urtheil und Recht soll abgethan werden: Aber in dem Augenblick höret er: Pardon! Gnade! Du solt leben! Wer kan diese Freude beschreiben,

ben, die ein solcher erfähret. Er weiß wol selbst nicht, wie ihm zu Muth. Hier ist aber noch weit mehr. Denn es wird einer Seele nicht nur Schuld und Strafe erlassen, sondern sie wird auch herrlich gemacht im Blute des Lammes. Christus ist ganz ihr eigen. Seine Gerechtigkeit ihre Gerechtigkeit. Gleichwie auch ihre Sünden, seine Sünden. Seine Gnade ihre Gnade. Seine Herrlichkeit ihre Herrlichkeit. Wohl dem, der es erfahren hat, oder noch erfähret. Sobald nun eine Seele gerechtfertiget und durch Christum mit GOTT versöhnet ist, ja das Recht und Genuß der Seligkeit erlanget, so folget zum

5. Auf die Gerechtigkeit des Glaubens auch die Gerechtigkeit des Lebens. Denn im HERRN hat sie nicht nur Gerechtigkeit, sondern auch Stärke. Der Glaube, wenn er rechter Art, wandelt und neugebietet den Menschen von Seele, Sinn, Muth und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. Er bekommt göttliche Kraft, und was zum Leben und göttlichen Wandel gehöret. Er wird zum Ebenbilde GOTTES je mehr und mehr erneuret.

Er

Er hasset nun aus Liebe gegen Gott und
 Jesum das Arge, und hanget dem Gu-
 ten an. Er streitet und kämpfet mit allem
 Ernst gegen alles Böse. Seinem Jesu
 aber folget er nach im Leben und Leiden.
 Ja, er freuet sich zu lauffen den Weg seiner
 Gebote. Er hanget ihm allein an,
 wie eine Braut dem Bräutigam, und
 suchet keinem, als ihm zu gefallen. Da-
 her verleugnet er gern um Christi wil-
 len alles. JESUS und seine herrliche
 Gnade ist ihm um tausend Welten nicht
 feil. Er hat ihm das Herz genommen.
 Er ist und bleibet ewig mit ihm verbun-
 den. Ja, es kan es eine solche Seele nicht
 über ihr Herz bringen, ihn muthwillig zu
 beleidigen, sondern seine Gnade züchtiget
 sie, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen
 und die weltlichen Lüste, hingegen züchtig,
 gerecht und gottseelig zu leben in dieser
 Welt, und wartet nur auf die seelige
 Hofnung und Erscheinung JESU Christi
 ihres Heylandes. Tit. 2, II. sqq. Und
 weil sie weiß, daß man ohne Heiligung
 den Herren nicht schauen könne, so jaget
 sie derselben nach. Und eben darum,
 daß sie ist von der Sünde frey, und Got-
 tes

tes Knecht und Magd, ja Braut worden,
 hat sie ihre Frucht, daß sie heilig sey, das
 Ende aber das ewige Leben, Röm. 6, 22.
 Die Welt theilet Christum. Sie will
 ihn haben zu ihrer Gerechtigkeit, aber
 nicht zur Heiligung. Sie will in Sün-
 den verharren, und sich doch sein trösten.
 Es wird ihr aber übel gelingen, und sich
 an jenem Tage betrogen finden. Im
 Christenthum heißt es ganz um ganz.
 Der ganze Christus muß unser seyn, wie
 aber auch ganz sein eigen. Es muß ein-
 treffen: Mein Freund ist mein, und ich
 bin sein. Aus dieser einfältigen Beschrei-
 bung sehet ihr also, meine Geliebten, deut-
 lich die Beschaffenheit der gerechten See-
 len, welche das herrliche Gute, den Frie-
 den mit Gott, haben. Daß es aber sol-
 che allein besitzen, zeigt ja Paulus wie im
 Text selbst, also auch durch sein und der
 Römer Exempel. Es ist eine Frucht der
 Gerechtigkeit Jesu Christi. Hat einer
 die im Glauben ergriffen, so hat er auch
 gewiß die Frucht nach Jes. 32, 17. Der
 Gerechtigkeit Frucht wird Friede
 seyn, und der Gerechtigkeit Nutz
 wird ewige Stille und Sicherheit
 seyn.

seyen. Und Matth. II, 28. 29. spricht Christus: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Ehe ich nun aber zum zweyten Theile unserer Predigt eile, will ich noch einige Anmerkungen beysügen.

I. Haben allein die aus dem Glauben gerechtfertigte Seelen dieses herrliche Gut, den Frieden mit Gott, so folget daraus, daß alle unbekehrte Menschen, sie mögen nun in offenbaren Wercken des Fleisches, oder in einem Welt-ehrbaren Zustande leben, weder den wahren Glauben an Jesum Christum, (ob sie sich gleich desselben fälschlich rühmen, und meynen, den Glauben hätten sie wol, aber mit der Heiligung wolle es nicht seyn) noch Vergebung der Sünden und den Frieden mit Gott haben und besitzen. Denn sie haben Christum und seine Gerechtigkeit nicht, folglich sind sie auch der Versöhnung mit Gott durch ihn nicht theilhaftig

tig worden. Auf solche Weise stehen sie in der Feindschaft gegen GOTT, und haben keinen Frieden, auch so gar den Weg des Friedes wissen sie nicht. Solches bekräftiget die Heilige Schrift. Es heißt Jes. 57, 20. 21. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille seyn kan, und seine Wellen Rorh und Unflath auswerffen. Die Gottlosen (merckts!) haben nicht Friede, spricht mein GOTT. Ob sie gleich immer sagen: Einen Wohlgefallen GOTT an uns hat, nun ist groß Fried ohn Unterlaß, alle Fehd (Feindschaft) hat nun ein Ende. So lange sie sich nicht bekehren, ist GOTT ihr Feind, und sie agiren feindlich wieder ihn, und setzen sich wieder alles, was göttlich ist. Auch empören sie sich, wo nicht öffentlich, doch heimlich, gegen seine Knechte und Kinder. Umgegen sind sie denen gewogen, die sie fleischlicher Weise trösten, und ihnen zuruffen: Friede! Friede! da doch kein Friede ist. Ja, sagen sie: Das ist noch ein rechter Mann, der gibt einem noch Trost, aber dieser und jener (der ihnen das Geschwür aufsticht) macht einem lauter Angst, da ist nichts

nichts als richten und verdammen! Allein glaube nur, daß du an jenem Tage gewiß mit denen nicht zu frieden seyn wirst, die dich in deiner Sicherheit ruhig gelassen, vielweniger es ihnen dancken, sondern ach und weh über solche schreyen, die dich nicht gewarinet haben. Auch murren sie wieder Gott in Absicht auf seine Führungen, und sind damit nimmer zu frieden. Sie haben keine Ruhe und Frieden mit sich selbst und in ihrem eigenen Gewissen. So viel Passionen und Affecten in ihnen herrschen, so viel Hencker- Duben haben sie in sich, die sie plagen und beunruhigen. Den einen foltert die Ehrsucht. Ein einiges Wort, so ihnen zu nahe geredet, läßt ihn kaum schlaffen. Er sucht Rache und Revange. Da heißt es: Ich muß Satisfaction haben! Er hat mich prostituiret! Hat ein stolzer Geist eine Ehren- Stelle oder, Titul erjaget, so hat er darum keine Ruhe, sondern will immer höher steigen. Kurz: Das geringst Ding in der Welt, zum Exempel, ein scheel Gesichte und Unterlassung der Reverence kan ihn, wie den Haman, quälen, daß er sich für Unruhe nicht zu lassen weiß.

Den

Den Lüßlingen, die in Augen- und Flei-
 sches-Lust leben, wird bald die Lust zur
 Unlust. Daher suchen sie Ruhe in der
 Veränderung. Ihr Wahlspruch heißt:
 Varietas delectat! Und doch sind sie da-
 bey nicht ruhig. In ihrem vermennten
 Mitteldings-Krame ist keine Ruhe zu kauf-
 fen und zu gewinnen. Ihr unsterblicher
 Geist, der ein unendliches Verlangen
 nach einem unendlichem Gute hat, und
 sich nach seinem Ursprunge sehnet, wird
 bey der allerlustigsten Gesellschaft nie zu
 frieden. Ist die Lust vorbei, so machet
 das unruhige Gewissen, wenn es noch
 nicht ganz fühllos ist, lauter Pein und
 viele Unlust. Ja, sie brandmarcken durch
 ihre fleischliche und stinckende Bollüste
 ihr Gewissen, und verwunden es dergestalt,
 daß es ewig in Unruhe bleiben muß. Das
 mag ja Unfriede heißen. Überdiß kan sie
 die geringste Noth, ja ein kleines Don-
 ner-Wetter verzagt und grauend machen,
 daß sie nicht wissen, wohin. Geschweige,
 wenn sie mit Ernst an die graue Ewigkeit
 gedencken sollen. Da kommet ihnen ge-
 wiß das Grausen an. Ich beruffe mich
 auf solcher Leute eigenes Gewissen. Denn
 die

Dieses ist der Richter-Stuhl Gottes in ihnen, der ihnen das Urtheil der Verdammniß drohet. Wie siehets um die, so dem Geiz und Sorgen der Nahrung ergeben? Unruhe, Unruhe, Tag und Nacht ist der Lohn ihrer Haabe-Sucht. Ihr Geld und Gut, als ihr Abgott, tröstet sie wenig. Sie müssen stets in Sorgen stehen, daß diesen Bösen die Motten fressen und die Diebe stehlen. Der Verlust eines geringen Profits bringet sie zu erschrecklichen Dingen. Oft möchten sie vor Unruhe sich selbst in die Augen schlagen. Je mehr sie haben, je mehr sie verlangen. Diß macht lauter Pein. Der Neid und Mißgunst, daß andere mehr als sie haben, beunruhiget den Sinn. Kommt es mit ihnen aufs Sterbe-Bette, so gehet neue Unruhe an, theils, daß sie den Mamon verlassen sollen, und nicht wissen, wer ihn bekommen wird, und wie er möchte angewendet werden; theils, weil er sie nicht vom Tode erretten, noch ihnen den geringsten Trost an den Pforten der Ewigkeit geben kan. Heißt das nicht: die Gottlosen haben keinen Frieden, weder mit GOTT, noch mit sich selbst. Sie haben
aber

aber auch keinen Frieden mit ihrem Nächsten.

Die Frommen sind ihnen unheimlich, auch nur anzusehen.

Denn sie machen ihnen viel Unruhe, B. Weisb. 2, 14. 16.

Aus dieser Unruhe fliessen hernach die erschrecklichsten Lästerungen. Mit ihres gleichen leben sie in Zanck, Streit und Processen.

Eifer, Zorn, Rache machen ihnen Unruhe bis in den Tod.

Sie haben schon den Vorschmack der Hölle auf Erden.

Mit dem Tode höret die Unruhe nicht auf.

Denn zu geschweigen, daß mancher in der äussersten Unruhe und Desperation den Geist aufgibt, so gehet doch die rechte Unruhe erst nach dem Tode an, da ihr Wurm nicht stirbet, noch ihr Feuer verlöschet, da eine ganze Ewigkeit voll Unruhe und Angst auf sie wartet, Röm. 2, 8. 9.

Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die

da böses thun. Siehe, so haben die Gott-

sen keinen Frieden in der Zeit, und auch keinen Frieden in der Ewigkeit.

O Seele! möchtest du doch noch jetzt bedencken, was zu deinem Friede dienet!

Ach eile, und errette dich! Nun ist es Zeit.

2. Da Paulus allein des Glaubens gedens

dencket, wodurch man gerecht wird, so hat das die Meynung nicht, als wenn ein Glaube ohne wahre Buße und nachfolgende gute Wercke, und die Glaubens-Gerechtigkeit ohne dem Beweis der Lebens-Gerechtigkeit seyn könne, wie viele fälschlich träumen, sondern es thut es Paulus darum, daß er zeigen will, wie es im Geschäfte der Rechtfertigung allein auf den wahren Glauben, in so fern er Christum ergreift, ankomme, und weder die vorhergehende Reue, noch nachfolgende gute Wercke einen Einfluß haben. Selbst der Glaube wird da nicht angesehen als unser Werck, sondern als Gottes Werck in uns, und als die Hand eines Bettlers, die eine Gnaden-Gabe annimmt. Daher sagt sonst die Schrift: So halten wir es nun dafür, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben, Röm. 3, 23. 25. 28. Und Cap. 10, 4. heißt es: Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht. Diese Anmerkung ist darum nöthig, damit wir das Kleinod der Evangelischen Kirche, den Articul von der
Recht.

Rechtfertigung rein und lauter behalten. Aber auch deswegen, damit wir den sichern und rohen Menschen begegnen. Denn diese meinen: Es komme doch nicht auf die Werke, sondern nur auf den Glauben an; Ob sie nun schon kein geändertes Herz hätten, so dünckten sie sich doch den Glauben zu haben, indem sie ja daran im geringsten nicht zweiffelten, daß der Herr Jesus für sie gestorben sey, sondern sich vielmehr dessen trösteten. Sie machen ihnen selbst einen menschlichen Wahr und Traum, den sie für Glauben halten, wie der seel. Lutherus in seiner göldenen Vorrede über die Epistel an die Römer gar nachdrücklich schreibet. Er zeigt daselbst weiter, wie ohne wahre Aenderung des Herzens kein Glaube statt finde, und die guten Werke, als Früchte des Glaubens, nothwendig und von selbst folgen. Seine eigene Worte lauten davon also:

„Glaube ist ein göttlich Werk in uns, „
 das uns wandelt und neu gebietet aus „
 Gott, Joh. 1, 13. Und tödtet den alten „
 Adam, machet uns ganz andere Menschen „
 von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräf- „
 ten, und bringet den Heiligen Geist mit sich „

E

D

“ Des ist ein lebendig, geschäftig, thätig,
 “ mächtig Ding um den Glauben, daß un-
 “ möglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß
 “ sollte Gutes würcken. Er fraget auch nicht
 “ ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe
 “ man fragt, hat er sie gethan, und ist im-
 “ mer im Thun. Wer aber nicht solche Wer-
 “ ke thut, der ist ein glaubloser Mensch &c.
 Und bald darauf spricht er: “ Der Glaube
 “ machet frölich, trozig und lustig gegen
 “ Gott und alle Creaturen &c. Daher der
 “ Mensch ohne Zwang, willig und lustig
 “ wird, jederman Gutes zu thun, jederman
 “ zu dienen, allerley zu leyden, Gott zu Liebe
 “ und Liebe, der ihm solche Gnade erzeiget hat.
 “ Also, daß unmöglich ist, Werke vom Glau-
 “ ben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen
 “ und Leuchten vom Feuer mag geschieden
 “ werden. „ Wo ist aber dieser Lutherische
 Glaube? Ist er nicht rar? Es dienet aber
 auch diese Anmerckung geängsteten und un-
 ter dem Gesetz arbeitenden Seelen zum
 Trost. Denn da meynen einige, sie hätten
 noch nicht Reue gnug, oder wären gar zu
 unrein, sie könnten noch nicht an Christum
 glauben, und arbeiten sich inzwischen in ihrer
 eigenen Gerechtigkeit müde und matt. Mer-
 cke,

cke, Seele, die du in solchen Umständen bist, was ich dir sagen will; Fluch unter allen Gefühl deiner Sünden und Angst deiner Seelen, und mit aller Unreinigkeit hin zu Jesu, dem freyen offenen Born, wieder die Sünde und Unreinigkeit; Eile unter sein Creutz, und sage: Lieber Herr Jesu, in mir ist lauter Sünde, Fluch, Hölle und Verdammniß, in dir lauter Gerechtigkeith, Vergebung, Leben und Seeligkeit! Du bist das Lamm Gottes, das die Sünde der ganzen Welt, also auch meine getragen hat! Herr, das glaube ich! Meine Sünden, deine Sünden; mein Zorn, dein Zorn; deine Gnade, meine Gnade; Deine Gerechtigkeith, meine Gerechtigkeith. Und also bin ich quit und loß meiner Sünden. Wage es nur, o Seele, die du schüchtern bist, tritt heran, und folge dem Rathe Lutheri, der dich singen heißt: Nicht mehr, als, lieber Herr mein, dein Tod soll mir das Leben seyn, du hast für mich bezahlet. So und nicht anders wird dir geholffen.

3. Da wir vorhero die Beschaffenheit der Gerechten deutlich beschrieben, so möchte jemand dencken: Ey! wer kan so seyn? Es ist nicht möglich. Wer kan sich Erkennthiß,

Neue und Glauben geben? Ich habe ohne dem so lange in Sünden gesteecket, mit mir ist es doch nicht möglich. O Seele, möglich ist es wol, wenn du nur wilt, und der Gnade nicht muthwillig und beharlich widerstrebest. Denn wie Busse und Glaube an sich etwas herrliches sind, denn man kommt in solcher Ordnung von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott, empfahet Vergebung der Sünden und ein herrliches Erbe, Ap. Gesch. 26, 18. Also ist es auch möglich beydes zu erlangen. Denn es ist ja Busse und Glaube eine Gabe und Segen Gottes. Es heißt Apost. Gesch. 3, 26. **GOTT** hat sein Kind **IESUM** auferwecket und gesandt uns zu segnen, daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit. I. Cap. 5, 31. **GOTT** hat **IESUM** durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heyland, zu geben Israel Busse und Vergebung der Sünden. Und Cap. 17, 31. wird gesagt: **GOTT** halte jederman vor den Glauben. Ja, hat uns **GOTT** nach Röm. 8, 31. 32. seinen Sohn geschenecket, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken. Höre, hier ist für alles gesorget. Fehlet dir es an

Es

Erkenntniß, Reue, Haß gegen die Sünde,
Glauben, u. s. f. Gott will alles schencken.
Du mußt nur der Ermahnung Christi Joh.
4, 10. folgen: Du hättest ihn, und er gä-
be dir lebendiges Wasser; und Matth.
7, 7. Bittet, so wird euch gegeben, su-
chet, so werdet ihr finden, klopfet an,
so wird euch aufgethan. Man muß sei-
ne starre Knie beugen, seine Hände mit Si-
rach, Cap. 51, 26. gen Himmel aufheben,
Gebet auf Gebet setzen, und dabey Gottes
Wort, als das rechte Gnaden-Mittel, wo-
durch der Glaube gewürcket wird, gebrau-
chen, so wird man erfahren, daß es möglich
sey. Ueberdiß wisse, daß Christus nach 1 Tim.
1, 15. kommen sey, ἀμαρτωλῶς die allergröß-
testen Sünder, die Erbs-Sünder, die eine
Profession aus Sündigen gemacht haben,
σωσαι zu erretten und selig zu machen. Ja, er
hat nach Ps. 68, 19. Gaben empfangen für
die Menschen, auch für die abtrünnigen. Da-
rum entschuldige dich nicht weiter mit der Un-
möglichkeit. Glaube vielmehr, wenn du dem
Teuffel schon im Rachen stecktest, an dem
Rande der Höllen stündest, mit 100000. Ket-
ten von Sünden, Schanden und Lastern ge-
bunden wärest, daß es dennoch möglich sey,

daß du durch Gottes Kraft losgerissen, ein
 anderer Mensch, und ewig selig werden könn-
 nest, wenn du es nur auf seine mächtige Gna-
 de und Kraft wagen willst. Darum laß dich
 jetzt bewegen, in dich zu schlagen, in dein
 Kämmerlein zu Jesu zu eilen, und ihn um
 deine Errettung anzurufen. Nimm die
 Worte mit, die da stehen Joh. 6, 37. Wer
 (er mag seyn wer er will) wer nur zu mir
 kommt, (spricht Christus,) den will ich
 nicht, (nein, keinesweges,) hinaus stoß-
 sen. Was das heiße, wird 2 Cor. 6, 17. 18.
 erkläret: Darum gehet aus von ihnen,
 und sondert euch ab, spricht der Herr,
 u. rühret kein unreines an, so will ich
 euch annehmen (*εισδέξουαι*, hinein neh-
 men in meine Gnade, in mein Herz, in meine
 Gemeinschaft, Freundschaft, Seligkeit und
 Herrlichkeit,) und will euer Vater seyn,
 und ihr sollt meine Söhne und Töchter
 seyn. Darum eile, es ist noch Raum, es
 ist noch Gnade da. Jetzt streckt Jesus nach
 dir, dem allerärgesten Sünder, seine Gna-
 den-Arme aus. Jetzt ziehet er dich. Füh-
 lest du es nicht am Herzen? Darum folge.
 Wage es auf sein Wort. Komm, jetzt, heu-
 te, und nicht erst morgen oder übermorgen.
 Komm,

Ruhe und Sicherheit lebet. Auch nicht eine bloß äußerliche Glückseligkeit, die ein Mensch hat und genießet, und dabey ihm gut und wohl ist, wie diese Bedeutung auch in der Schrift zu finden. Geschweige die fleischliche Sicherheit der Gottlosen. Sondern es wird durch den Frieden mit Gott verstanden ein solcher Zustand der gerechten Seele, da sie mit einem ruhigen Gewissen der Versöhnung mit Gott und seiner Gnade in Christo gewiß versichert ist, und zu ihm nahen kan, wie ein Kind zu seinem Vater, da Gott an ihr, und sie an Gott einen Wohlgefallen hat.

Der Grund davon ist die durch Christum geschene blutige Versöhnung, so wol der Erwerbung, als der wirklichen Zueignung nach, die da geschieht in der Rechtfertigung. Denn in derselben wird der Versöhnungs-Tod Jesu Christi, den wahrhaftig Gläubigen eigen, und sie werden in Christo angesehen, als solche, die Gott vollkommen ausgesöhnet, die Sünde völlig bezahlet, und der unendlich beleidigten Gerechtigkeit volle Gnunathuung geleistet. Daher kommt es, daß Gott nicht mehr zürnen kan, sondern sie in Christo herrlich lieben muß. Und die

ses

ses läſſet Gott die gläubige Seele fühlen, er
 verſichert ſie ſeiner Gnade, läßt ſie ſchmecken
 ſeine Freundlichkeit im Herzen, und ruft ihr
 gleichſam zu: O liebe Seele, du biſt mein
 Feind geweſen, haſt mich hoch beleidiget,
 und ich habe nicht anders als mit dir zür-
 nen können; Allein, da du meinen Sohn, den
 ich dir zum Verſöhner geſchenket, gläubig
 umarmet, und dich an ihn hältet, dieſer aber
 mich vollkommen beſriediget, durch ſein Blut
 meinen Zorn geſtillet, und dir meine Gnade
 ſo theuer erworben; O ſo verſichere ich dich
 nun meiner Hulde und Gnade. Meine Ge-
 rechtigkeit hat weiter keinen Anſpruch an
 dir. Du biſt nun meine Taube, meine From-
 me, meine Schöne. Deine Sünden ſind weg,
 der Zorn iſt weg, die Verdammniß iſt weg,
 du biſt heilig, du biſt schön, du biſt gerecht, du
 biſt ſelig, wer will dich nun verdammen, ich
 nicht, der Teuffel darff nicht, dein Gewiſſen
 kan nicht; denn Chriſtus iſt hie, der für dich
 geſtorben, und dir eine ewige Gerechtigkeit
 erworben; Genieße nun mein, o Seele, fürch-
 te dich nicht mehr für mich. Tritt nur getroſt
 zu mir, ich bin dein Vater und du mein Kind,
 Sohn, Tochter. Laß dich das Andencken der
 vorigen Sünden nicht ſchrecken; Es iſt alles
 weg.

vergeben, vergessen, mach mir die Freude, daß du dich alles Guten von mir versiehst. Sey versichert meiner Hulde. In meinem Sohne gefällest du mir. O wie lieb habe ich dich. Ach glaube es, ich freue mich nun über dich, wie ein Bräutigam über seine Braut. O wie will ich dir so wohl thun, liebe Seele! Dergleichen Zuspruch erfähret wahrhaftig ein gerechtfertigtes Herz. Und obgleich ein solcher Mensch die erste Friedens-Post kaum glauben kan, und es ihm gehet, wie den Jüngern nach der Auferstehung Christi, da sie über den Friedens-Gruß erschrocken, so fähret doch Gott fort im Herzen zu rufen: Friede, Friede sey mit dir! Sey getrost, es ist Friede zwischen mir und dir. O wie wohl wird einer Seelen alsdenn. Sie freuet sich darüber hoch, als über des Bräutigams Stimme, vergießet oft ein grosses Maas der Freuden-Thränen. Es gehet ihr da, wie den Brüdern Josephs, welche weineten, als ihr Bruder sich ihnen offenbaret, und sagte: Tretet doch her zu mir, ich bin ja Joseph euer Bruder. Dencket nicht, daß ich darunt zürne, daß ihr mich hierher verkauffet habet! Ach, wie weiß sie es kaum zufassen, und sich zu lassen für Freude und Vergnügen, wenn
 sie

sie aller Last entbunden, nun freudig vor
 GOTT treten, ihr Haupt empor richten,
 und fröhlich sagen kan: Abba! mein Vater,
 du bist mein Vater, mein lieber Vater, mein
 verhönter Vater, und ich dein liebes Kind!
 Jesu, du bist mein, und ich bin dein! O
 Wunder der Liebe! Der Heilige Geist, als
 der Geist des Friedens, tröstet, labet und
 erquicket sie unaussprechlich. Was ge-
 het da für? Wer kan es ausreden? Ja, wer
 mag es nur verstehen, was diß für ein herr-
 liches Gut sey? O süßes Wort, o Freuden-
 Wort! Wohl dem, der es hat und genießet.
 Lieben Seelen, ich lalle nur davon. Doch
 wir müssen dieses grosse Gut noch etwas ei-
 gentlicher kennen lernen. Es wird uns das
 selbe beschrieben

1.) Als ein durch Christum erworbe-
 nes und würcklich erlangetes Gut.
 Denn es heißt im Text: Wir haben Friede
 mit Gott durch unsern Herrn Jesum
 Christum. Paulus und die gläubigen
 Römer hatten es nicht von sich selbst, sondern
 durch Christum den Erwerber und Geber
 erlanget. Wir waren alle Feinde Gottes
 durch die Sünde, und von Gott geschieden.
 Wir hatten durch den Fall wieder GOTT
 rebelt

rebelliret, ihm nach Eron und Scepter gestanden, und wenn es möglich gewesen hätten wir ihn gern vom Throne gestürzet, und uns herauf gesetzt. Seine Gebote hatten wir übertreten, und uns daher des ewigen Todes schuldig gemacht. Diesen so hoch beleidigten GOTT konnte kein Mensch auslösen, noch ein Bruder den andern erlösen. Was that aber GOTT? Er hatte von Ewigkeit Gedanken des Friedes über uns geheget, und uns seinen Sohn zum Mittler zgedacht. Denselben sandte er in der Fülle der Zeit, ließ ihm menschliche Natur annehmen und unsern Bruder werden. Er gab ihn für unser aller Sünde ins Leyden und in den schmählichen Creuzes-Tod, und rechnete ihm dieselben zu. Hierzu hat sich auch der Herr Iesus bereits in dem ewigen Friedens-Rathe willig finden lassen, und in den Tagen seines Fleisches alles würcklich und pünctlich ausgeföhret. Und nachdem er alle Gerechtigkeit an unserer statt erfüllet hatte, und gar ein Fluch worden war am Creuze, so war der erzürnte GOTT dadurch völlig versöhnet, und der Friede zwischen GOTT und Menschen wieder hergestellt. Daher heißt es Jes. 53, 5. Die Stra-

Strafe liegt auf ihn, auf das wir Friede hätten. Er ist nun der Friede-König, ja selbst unser Friede, Eph. 2, 14. indem daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft. So bald er nur geboren war, freuete sich das ganze Himmels-Heer, und posaunete in aller Welt diese Friedens-Post aus: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und (ev in) den Menschen ein Wohlgefallen. Und nachdem er vom Vater aus dem Tode auferwecket wurde, zum Zeugniß, daß es nun Friede sey; So brachte er diese Oster-Beute mit aus dem Grabe, und ruffte seinen damals erschrockenen und hochbetrübten Jüngern nach Luc. 24, 36. 40. Friede sey mit euch. Auf solche Weise ist und bleibet er beydes, der Erwerber und Geber. Wie er denn auch unter uns aufgerichtet hat das Wort von der Versöhnung oder des Friedens. Er selbst sendet die Boten des Friedens aus. Er läßt diesen Frieden allen antragen, und sie bitten, sie möchten sich doch mit Gott versöhnen lassen. Darüber sich Jesaias schon im Geist freute, wenn er Cap. 52, 7. ausspricht: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Friede ver-

jetzt getrost: Herr Jesu, du hast dir es lassen so sauer werden, den Frieden zu erwerben; Ach, gib mir doch nun denselben! Herr Jesu, das Geben kostet dir ja nichts, darum so gib mir ihn aus Gnaden. Vielleicht spürest du bald darauf die Gegen-Antwort im Herzen: Gehe hin im Friede! Wie übel hingegen handeln die, so solches theure Gut verachten, welches dem Herrn Jesu so sauer worden ist zu erwerben, und er allen und jeden, die darnach verlangen, mitzutheilen bereit ist. Es ist dieses Gut zum

2.) ein allen Gerechtfertigten meines und eigenes Gut. Denn er sagt nicht; Ich, als ein grosser Apostel, sondern wir, nemlich auch ihr gerechtfertigten Römer, habet sowol als ich, Friede mit Gott. Im vorhergehenden hatte er das Exempel Abrahams aus dem alten Testamente angeführet. Nun redet er von Gläubigen neues Testaments, und sagt, sie hätten alle Friede mit Gott. Hieraus folget ja deutlich, daß es ein allgemeines Gut der Gläubigen sey. Es ist also kein besonder Privilegium für diesen und jenen grossen Heiligen, Apostel und Knecht Gottes, sondern ein jeder, der glaubt, er sey hoch oder niedrig,
reich

reich oder arm, Mann oder Weib hat diesen grossen Schatz. Es ist dieses darum zu merken, weil viele, die an das rechtschaffene Wesen nicht wollen, und doch sehen, daß andere bey dem Dienste Gottes so frölich und munter seynd, wol zu sprechen pflegen: Ja dieser oder jener hat besondere Gnade; Oder: Das war ein Prophet und Lehrer, u. s. w. Aber, o armer Mensch, ich und alle Gläubigen sind, was die Heyls-Schätze in Christo an sich betrifft mit David, Petro, Paulo und andern grossen Heiligen gleich. Denn, was sie als arme Sünder erlanget, kan ein jeder haben. Vor Gott hat in diesem Stück keiner einen Vorzug. Wer war Petrus in Absicht auf seinen Fall? Ein Verleugner Jesu Christi. Wer war Paulus vor seiner Bekehrung? Ein Schmähler, Lästler und Verfolger der Glieder Christi. Sie haben die grosse Gnade, die sie empfangen, umsonst erlanget. Darum ist es kein Stolz, sich neben sie in diesem Stücke zu setzen. Denn in dem ausserordentlichen Amte und andern Gaben läßt man ihnen gerne einen Vorzug. Ja, eben das, daß GOTT solche Sünder zu grossen Heiligen in Christo gemacht, kan dich, o

hls.

blödes Herz, kräftig reitzen hinzu zu treten, und eben vor der Thüre diesen Gnaden-Schatz zu suchen, wo sie ihn gefunden. Denn bey Gott ist kein Ansehen der Person. Ist es nun ein allen Gläubigen gemeines Gut, so muß auch ein jeder diesen Frieden geschmecket haben, und aus Erfahrung wissen, was Friede mit Gott sey. Wer den nicht geschmecket hat, der ist kein wahrhaftig Gläubiger oder Gerechter. Denn deren Eigenthum ist der Friede. Sie leben in demselben als in ihrem Element und Bestimmung. Dieser Friede ist ihre Besatzung, der bewahret ihre Herzen und Sinnen in Christo Jesu zum ewigen Leben. Phil. 4, 7. Ist er nun den Gläubigen allein eigen, so sind alle Ungerechte und Gottlose, so lange sie solche sind und bleiben, davon ausgeschlossen, wie davon in dem ersten Theile und dessen ersten Anmerckung mit mehreren ist gehandelt worden. Denn ob ihn gleich Christus für alle, auch die allergrößesten Sünder, erworben, und allen anbeyt, so kan man doch ohne Glauben zum würeklichen Besiz desselben nicht gelangen. Der Unglaube schließet sich muthwillig selbst aus. Wer aber diese Perle haben will, muß sie kauf

Kauffen. Was kostet sie? Gehe hin, verkauffe alles, was du hast. Welch einen Vorzug haben also die Gläubigen und Gerechten, für den Ungerechten und Sündern! Jene haben einen unvergleichlichen Schatz, ein Herz voll Ruhe und Friede, einen gnädigen GOTT: Diese ein Herz voll Unruhe und einen erzürneten Richter über sich. Jene ein gutes und fröhliches Gewissen: Diese ein unruhiges und böses Gewissen. O daß es denen zur Aufweckung dienete, die solches Kleinod noch nicht besitzen. Es ist auch zum

3.) ein wahrhaftiges und gewisses Gut, welches kein Traum noch süße Einbildung, oder eine Geburth der lieblichen Phantasie ist. Es heißt im Text: Wir haben Friede mit GOTT. Die Gläubigen haben es nicht nur dem Rechte, sondern auch dem würcklichen Besiz und Genuß nach. So gewiß Paulus und die Römer Gerechtfertigte waren, so gewiß hatten sie auch dieses Gut. Diese Gewisheit gründet sich überhaupt auf die durch Christum geschene Versöhnung. So gewiß uns Christus mit GOTT versöhnet, so gewiß er uns den Frieden erworben hat; so gewiß

gewiß haben ihn auch diejenige, die Christi
 und seiner Gerechtigkeit theilhaftig gewor-
 den. Träume und Phantasien hat uns
 Christus nicht erworben, sondern Güter
 von Realität. Es gründet sich diese Gewiß-
 heit ferner auf die Beschaffenheit der ge-
 rechtfertigten Seelen. Denn diese sind nun-
 mehro loß vom bösen Gewissen, und haben
 Christum, der selbst ihr Friede ist, und sind
 durch ihn Lieblinge Gottes worden. Da
 sonst ihr voriger Zustand ganz ein anderer
 war. Es bestätigt auch dieses die ganze
 Heilige Schrift, die an unzähligen Orten von
 diesem Frieden mit Gott redet. Wäre es
 nun ein non ens, eine Sache, die auf leere
 Einbildung sich gründete, so würde die
 Schrift davon nicht zeugen. Denn in der-
 selben sind rechte Realia und Sachen, die
 Grund haben. Er gehöret mit zu den Schät-
 zen des Reichs Gottes nach Röm. 14, 17.
 Das Reich Gottes ist nicht Essen und
 Trincken, sondern Gerechtigkeit, Frie-
 de und Freude im Heiligen Geist. Dies-
 ser Geist Gottes leget davon ein kräftiges
 Zeugniß in dem Herzen ab. Die Erfahrung
 so vieler tausend Gläubigen, welche diesen
 süßen Frieden geschmecket haben, und noch
 empfin-

empfinden, bestätigt solche Gewißheit gewaltig. Diese wissen, daß sie jeho etwas besitzen, so sie vorher nicht gehabt. Sie wissen, wie manch Gebet sie vor Gott gebracht, und wie viel Thränen sie vergossen, ehe sie dieses theure Pfand erlanget. Sie haben empfunden, was die Sünde für ein unruhiges Ubel sey; Sie haben aber auch empfunden, wie ihnen zu Muthe worden, da sie die Versöhnung mit Gott empfangen, und die Stimme gehöret: Gehe hin in Friede! So viele Märtyrer haben mit Freuden ihre Hälse darüber hingegeben. Und mancher wäre wol auch zu dieser Zeit bereit, lieber zu sterben, als dieses Gut zu verlieren. Ich frage euch alle, ihr Kinder des Friedes, wie war euch, da ihr diesen Frieden zuerst schmecket? Und wie ist euch noch? Ihr werdet antworten: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, wenn ich in deiner Liebe ruh, &c. Wie ist mir denn, o Freund der Seelen, so wohl, wenn ich mich lehn auf dich; Mich kan Welt, Noth und Tod nicht quälen, weil du, mein Gott, vergnügest mich. Laß solche Ruh in dem Gemüthe, nach deiner unumschränkten Güte, des Himmels süßer Vorschmack seyn. Ich erinnere mich hierbey eines Ex-

em:

empels, da vor wenig Jahren einer, der in Sodomiteren gelebet, in Potsdam zum Feuer geführt worden, vorher aber sich von Herzen zu Gott bekehret, und des Friedens mit Gott versichert gewesen, am Scheiter-Hauffen gefragt worden: Wie ist euch? Hat er zur Antwort gegeben: Recht wohl! Dieses alles zusammen genommen bestätigt die Gewißheit dieses Gutes. Und wer dieselbe bestreitet, der verräth sich selbst, daß er davon noch nichts geschmecket. Man bekehre sich nur erst von Herzen zu Gott, so wird man es schon erfahren, was die Ruhe der Seelen in Gott für ein unvergleichlich Gut, und daß es kein geistlicher Stolz sey, wenn sich eine Seele dessen freuet und rühmet. Diese Gewißheit wird um so viel mehr bestätigt, wenn wir dieses Gut auch betrachten zum

4.) als ein herrliches und mit vielen andern Heyls- und Gnaden-Schätzen verknüpftes Gut. Sehen wir unsern Text etwas genauer an, und nehmen das nachfolgende mit dazu, so wird uns die Herrlichkeit gar schön einleuchten. Denn vor den Frieden stehet die Rechtsfertigung. Diese begreift zwey Haupt-Schätze in sich, nemlich

sich die Vergebung der Sünden, Schulden und Strafen; Und denn die ewige Gerechtigkeit JESU, als den köstlichsten Braut = Schmuck einer gerechtfertigten Seele. Die Freyheit von der Sünden = Schuld und Strafe, ja die Herrschaft über Sünde, Welt, Tod, Teuffel und Hölle ist ein solcher Schatz, der mit aller Welt = Gütern nicht zu vergleichen. Zumal noch Leben und Seeligkeit daran hanget. Denn David sagt Psalm 32. 1. Wohl dem, dem die Übertretung vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist, wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in des Geists kein falsch ist. Niemand weiß dieß hoch zu schätzen, als der die abscheuliche Menge der Sünden, samt dem darauf ruhenden Zorne Gottes gefühlet, und der schweren Last entbunden worden, also, daß er von allen Sünden laß, und keine Verdammung mehr an ihm, da er in Christo Jesu ist. Seelig bist du, o Seele, die du vom Sohne recht frey gemacht worden. Du kannst freudig loben den, der dir verzeihen hat so viel Millionen Sünde. Doch, daß ist noch nicht genug, daß Gott die Seele von Sünden wäschet

wäschet, sondern er macht sie auch herrlich
in dem köstlichen Schmucke der höchsten
Gerechtigkeit, die eine gerechtfertigte Seele
als ihr Eigenthum überkommt. In dieser
pranget sie als eine Königs-Tochter. Wenn
Jehovah man genennet, wird nichts höhers
mehr erkennet, Als die Herrlichkeit der
Braut, sie wird mit dem höchsten Wesen,
daß sie sich zur Lust erlesen, gar zu einem
Geist vertraut. Sie ist edler als Carun-
ckel, Diamanten sind zu dunkel vor dem
Glanz der Herrlichkeit, der sie durch und
durch erfüllet, der wie Ströme aus ihr quils-
let, der die Königin erfreut. In 45. Psalm
v. 10. heißt es: Die Braut stehet zu dei-
ner Rechten in eitel köstlichem Golde.
So thut GOTT keinem Engel. O grosse
Herrlichkeit der Sünder zur Rechten Chri-
sti! Des Königs Tochter, heißt es v. 14.
ist ganz herrlich inwendig: Sie ist
mit goldenen Stücken gekleidet. Man
kan es kaum glauben, und muß erstaunen
über den hohen Adel einer gläubigen Seele,
Schweig du arge Welt, daß das Christen-
thum etwas elendes sey. Prüfe, ob deine
elende Herrlichkeit dieser den Schatten rei-
che? Ach, möchtest du dich bestimmen, und
Gd.

GOTT um Augen-Salbe bitten, damit du deine Blöße und Schande erkennest, so würdest du dich nach diesen Kleidern des Heyls und dem schönen Rocke der Gerechtigkeit sehnen, und zu seiner Zeit dich auch hochfreuen und sagen können: Ich freue mich im HERN, und meine Seele ist fröhlich in meinem GOTT. Denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heyls, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichen Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Jes. 61, 10. Denn die Freude im Heiligen Geist ist ein Strömlin, so aus der Friedens-Quelle fließet, Röm. 14, 17. Wo Friede, da Freude. Bey so gestalten Umständen lüget die Welt, welche das wahre Christenthum, als etwas melancholisches ausschreyet, wie auch bereits droben erinnert worden. Denn niemand ist fröhlicher als ein wahrer Christ, der in die Evangelische Gnade eingedrungen. Der freuet sich im HERN allewege. Warum? Er hat JEsum, der ist seine Lust, Freude und Vergnügen. Teuffel und Welt mögen und müssen Trauren. Denn sie haben keinen GOTT

Gott und Christum, der ihr eigen ist. O
 was für vergnügte Stunden hat eine gläu-
 bige Seele im Umgange mit Christo! Wie
 jauchzet sie oft für gutem Muth. Und wenn
 Jesus die Braut in seinem Wein-Keller
 führet, so wird sie ganz truncken von den
 reichen Gütern seines Hauses, sie wird ge-
 träncket mit Wollust, als mit einem Strom.
 Das ist wahr, ein Christ spricht zur Welt-
 Freude: Du bist toll, und zum Lachen: Was
 machest du? Weil er weiß, daß es in Heulen
 und Wehklagen verwandelt wird. Tretet
 her, die ihr alle Tage herrlich und in Freu-
 den lebet, und euch immer neue Lust und
 Veränderung zu machen suchet. Wie ste-
 het es ums Herz und um das Gewissen? Ist
 das dabey ruhig? Wie ist euch, wenn die
 Lust vorbey? Und wie wird euch zu Muthe
 seyn im Tode und am jüngsten Gerichte?
 Denn da wird das Lachen werden theuer,
 wenn alles wird vergehn im Feuer, und der
 Tod mit einmahl alle eure vermeynte Freu-
 de stören, und euch dahin bringen wird, wo
 lauter Heulen und Wehklagen ist. Es
 bleibt dabey, wie wir jetzt zu dieser Zeit sin-
 gen: Die Sünde macht Leyd, Christus
 bringt Freud! O möchtest du der Welt-
 D Freud

Freude augenblicklich gute Nacht geben,
 und mit Petro weinend hinaus gehen; So
 würde dich die Freude im HERN über-
 schwemmen, und deine Stärke werden.
 Nicht allein aber das, sondern es ist mit
 diesem herrlichen Frieden auch das verknü-
 pft, was unmittelbar auf unsern Text sel-
 get, nemlich: Das freye und beständige hin-
 zunahen im Glauben zu der Gnade, in wel-
 cher Gläubige stehen, v. 2. Sie haben nicht
 nur den Zugang zum Vater-Herzen GOT-
 tes, und können freymüthig und freymün-
 dig vor GOTT treten, wie Kinder zu ihrem
 Vater, sondern sie gehen auch aus einer
 Gnade in die andere, aus Glauben in
 Glauben, aus Kraft in Kraft, aus einem Al-
 ter in das andere. Sie werden aus Kin-
 dern Jünglinge, aus Jünglingen Männer,
 aus Männern Väter in Christo. Sie kön-
 nen GOTT unerschrocken unter die Augen
 treten, und durch Christum unangemeldet
 bey ihm aus und eingehen. O welch ein
 herrlich Privilegium! Dieses Gut haben
 sie daher, weil sie mit GOTT ausgesöhnet sind
 und Friede haben. Der Gottlose hinge-
 gen fliehet vor GOTT. Wer aber glaubt,
 flucht nicht, Jes. 28, 16. Hiernebst rühmen
 sie

sie sich auch der Hoffnung der zukünftigen ewigen Herrlichkeit, die Gott geben soll, wie das auch im 2. v. stehet. Sie sind in Christo schon herrlich. Gott aber hat ihnen noch eine grössere und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit in jener Ewigkeit zugeacht und bereitet. Darauf hoffen sie, nicht aber mit einer leeren, todten, eingebildeten Hoffnung, wie alle Maul-Christen thun, die alle denken selig zu werden; Jedoch vergeblich, so lange sie solche bleiben. Gerechte Seelen haben den wahren Glauben, dessen Tochter die Hoffnung ist. Solche ist also wohl gegründet, und können sich in der Wahrheit derselben rühmen und freuen. Denn sind sie mit Gott versöhnet, so sind sie Kinder Gottes; Sind sie Kinder, so sind sie auch Erben Gottes und Mit-Erben Christi, so sie anders mit leyden, so werden sie auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8, 17. Sie kommen vom Glauben zum Schauen. Wie wird mir da zu Muthe seyn, sagen sie, wenn ich dich nun im Augenschein, mein Leben, werd umfassen! Sie werden alsdenn den sehen, welchen sie hier geliebet. Da werden sie sich freuen mit unaussprechlicher Freude. Daher sehnen sie sich darnach, und ruffen

ruffen oft aus : Ja Kom, Herr Jesu! Kom,
 du schöne Freuden-Crone, bleib nicht lange,
 deiner wart ich mit Verlangen! Der Tod ist
 ihnen nichts bitteres, sondern sie freuen sich
 auf denselben. Denn er ist der Braut-Wa-
 gen, auf welchen Jesus seine Schöne abhe-
 let. Alsdenn wird er sie mit sich auf seinem
 Stuhl setzen, und wird sie werden ewiglich.
 Sie aber wird fröhlich singen: Victoria, mein
 Lam ist da! Und obgleich Gläubige hier unter
 mancherley Trübsal stecken müssen, und ihre
 Herrlichkeit unter der Schale des Creuzes
 noch verborgen ist; So ist ihnen doch auch
 solches, da sie Friede mit Gott haben, nichts
 niedriges, sondern sie rühmen sich nach
 Bers. 3=5. auch der Trübsalen, wegen des
 überschwänglichen Nutzens, da sie wissen,
 daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber
 bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoff-
 nung, Hoffnung aber läßt nicht zu schanden
 werden. Denn sie schmecken da die Liebe
 Gottes, welche als ein neues und besonde-
 res Gut in ihre Herzen ausgegossen wird
 durch den Heil. Geist, welcher ihnen gegeben
 ist. So folgt Schatz auf Schatz, Freude auf
 Freude, Wonne auf Wonne. Wer kan den
 grossen Reichthum, den eine mit Gott ver-
 söhnte

söhnte Seele besizet, nach Würden beschreiben? Wer sich Christo ergiebet, dienet gewiß keinem Bettelmann, bey dem er kärglich leben müsse, sondern Gutes und Barmherzigkeit lauffen ihm nach in allen Winckeln. Sie sind Tempel und Wohnungen des Heil. Geistes, der mit Vater und Sohne im Herzen residiret, und thronet. Da haben sie mehr, als Himmel und Erde. Daher rühmen sie sich auch Gottes nach Vers. II. * und sagen mit Assaph: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Und wenn mir gleich Leib und Seele vereschmachtet, so bist du doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Doch wo gerathe ich hin? Die Herrlichkeit der Kinder des Friedens hat mich aufgehalten. Die Zeit wird einem gar nicht lang davon zu reden, geschweige zu genießen. Daß euch nicht die Zeit zu lang würde davon zu hören, u. nun zu lesen. Doch ich habe nur geselet. Ach möchte ich euch allen durch das, was gesaget worden, den Mund so zu reden, was fertig

D 3

fertig

* Besiehe hiervon eine besondere Predigt meines wertheften Colleggen des Hrn. Diac. Zachariae, genant: Eine herrliche Frucht der Rechtfertigung, aus Röm. 5. II.

fertig machen, ich meyne ein sehnliches Verlangen nach diesen Schätzen, die an dem Friede hangen, in euch erwecken. O gewiß, wenn die Gottlosen diese Herrlichkeit der Kinder Gottes erwegeten, so würden sie ihnen recht venerabel werden; Ja, sie selbst würden sich kräftig ermuntert befinden, ihres Volckes und ihres Vaters Hauses, der liebsten Lust und Schooß-Sünde zu vergessen, und sich dem zu ergeben, der sie mit so unendlichen herrlichen Gütern begnadigen will. O ihr Kinder des Höchsten, lasset uns unsere Schätze mit besserem Recht, als die Geisigen ihren Mamon, betrachten, damit unser Herr dadurch zu mehrerer Verleugnung aller Dinge, zu inniger Seelen-Freude, zum beständigen Lobe Gottes, und zu großem Ernst und Treue, dieselben Schätze recht zu bewahren, erwecket werde. Wie werden auch daraus immer lebendiger erkennen, wie reichlich wir von GOTT begnadiget seynd. Solches wird uns Gelegenheit geben, weiter und zwar also zu schließen: Gibt Gott schon so viel auf Erden, was wird erst im Himmel werden! Es wird uns auch trösten in allem Kampf und Leyden, weil wir wissen: Wer überwindet, der

der soll alles, ach merck es! Alles erben.
 Ach Herr Jesu! man kan es kaum glauben,
 daß du die Sünder so hoch achtest. Und
 doch ist es wahr. Möchte einem doch das
 Herz leben, und viel tausend Freuden-Thrä-
 nen über die Backen lauffen, daß du die
 Menschen = Kinder so hoch begnadigest.
 Halleluja, gelobet sey deine Herrlichkeit!
 Doch lasset uns noch ein klein wenig den
 Frieden mit **GOTT**, und dessen Gürtref-
 lichkeit erwegen. Gerechte Seelen haben
 Friede a) mit **GOTT**. Folglich trifft sie kein
 Zorn noch Ungnade, sondern sind versichert,
GOTT habe sie nicht gesetzt zum Zorn, son-
 dern die Seeligkeit zu besigen. Ob sie gleich
 oft vom Satan damit geschrecket, und
 durch das Andencken der vorigen Sünden,
 so er ihnen vorrücket, gedemüthiget wer-
 den. Sie sagen fröhlich aus Jes. 27. 4.
GOTT zürnet nicht mit mir! Solches
 aber macht sie durchaus nicht sicher, noch
 lau und träge, sondern weckt sie vielmehr
 auf, daß sie, wie gleich darauf folget, seufzen:
 Ach daß ich möchte mit den Zecken u.
 Dornen kriegten, so wolte ich unter sie
 reißen, und sie auf einen Haufen an-
 stecken! Sie kämpfen desto getreuer, und

wünschten, wenn es möglich wäre, der Sünden und Neigungen zum Bösen völlig entbunden zu seyn, damit sie ungestört den Frieden mit Gott genießen möchten. Sie stehen aber nicht nur im beständigen Kampf dagegen, sondern sind auch nach Vers. 5. 6. des jetzt angeführten Capitels best versichert, daß sie dabey von Gott kräftig gestärket, in der Kraft erhalten, und unter demselben des Friedes desto mehr versichert werden. Bey ihrem Gebrechen, die sie noch täglich fühlen, werden sie doch nicht Kleinlaut; Und ihre Vergehungen, die sie tief beugen, mögen ihnen doch das Vater-Hertz Gottes nicht verdächtig machen. Denn sie trösten sich damit, daß ihnen, da sie in Christo sind, auch ihre Fehler und Gebrechen nicht zugerechnet werden. Daher sagen sie zu Gott aus Jes. 54, 9. Du hast geschworen, daß du nicht über mich zürnen, noch mich schelten willst. Und ob du gleich Recht und Macht hättest, nicht nur zu zürnen, und zu schelten, sondern gar zu verdammen; So kanst du doch nicht, denn ich bin in Christo, der deinen Zorn gestillet hat. Du bist und bleibest doch mein Vater, und ich dein Kind, ob ich gleich noch öfters strauchele.

chele. Du reinigest mich desto mehr, als ein treuer Weingärtner, daß ich mehrere Früchte bringe. Darüber freue ich mich, und lobe dich ewiglich. Und da eine Seele dieses Friedes versichert ist, so weiß sie auch, daß ihr alles, was ihr begegnet, zum besten dienen müsse, und es der Vater in allen Stücken gut meyne. Daher sind sie allezeit getrost und sagen: Geht es nur zum Himmel zu, und bleibt Jesus ungeschieden, so bin ich zu Frieden. Es hat aber auch eine solche Seele b) Friede gegen GOTT. Das Kind liebet den Vater, und hasset, was ihm mißfällt. So macht es ein Kind Gottes. GOTT liebet es brennend und feurig. Sünde, Welt und Teuffel sind dessen abgesagte Feinde. GOTT, der es so hoch geliebet, muthwillig zu beleidigen, kan es nicht über sein Herz bringen. Wieder GOTT und seine Führungen zu murren, kommt ihm nicht leicht im Sinn. Denn gehet es gleich wunderbarlich, so gehet es doch seeliglich. Wo es am wunderbarlichsten hergethet, da erkennet eine solche Seele doch Gottes Finger, und weiß, daß er auch Ausgänge des Todes habe. Sie hat nicht nur ein Braut-Maul, sondern auch ein Braut-

Herz, und sucht ihm allein zu gefallen. Ihm
 zu dienen, ist ihre Freude, und seine Gebote
 da es väterliche Befehle, sind ihr in der Kraft
 Christi nicht schwer. Der Welt Feind, Got-
 tes Freund, daß ist ihr Sinn. Bey der
 Welt ist es umgekehret. Ihr fleischlicher
 Sinn ist eine Feindschaft gegen Gott. Der-
 schrecklich ist es, Gott zum Feinde haben. U-
 ber, wie selig, Gottes Freundschaft genießen.
 Wen wehlest du dir nun, o Seele, zum Freun-
 de? Gott oder seine und deine Feinde? Be-
 sinne dich wohl! Es hat auch eine gläubige
 Seele c) Friede in Gott. Sie lebet und
 webet in Gott, als in ihrem Element. Wo
 ihr Schatz ist, da ist ihr Herz. Gott ruhet
 in ihr und sie in Gott. Da ist der stille
 Sabbath, den sie täglich hält. Kein Kind
 kan so ruhig in der Mutter Schooß und an
 ihrer Brust liegen, als eine gläubige Seele
 in Gott. Sie lieget nach Ps. 4, 9. und
 schläfet, unter allen Umständen, sanft mit
 Frieden, und spricht: Du allein, Herr,
 hilffest mir, daß ich sicher wohne!
 Was ihr begegnet, klaget sie dem Vater,
 alsdenn ist sie ruhig und stille. Sie hält
 sich an seine Verheißung, und ängstet sich
 nun

nun weiter nicht darüber, weil sie alles in Gottes Schooß geschüttet. Die Hülffe erwartet sie freudig und ruhig; Doch nicht nach ihrem, sondern nach seinem Willen. O Herr, lehre mich diß und allen deinen Kindern stets üben! Ziehen Ungewitter auf, kommen Winde der Anfechtung, toben die Wellen von innen und aussen, so fliehet sie in die Wunden JESU, als in die sichere Frey-Städte, und spricht: Gottes Macht hält mich in acht, Erd und Abgrund muß verstummen, ob sie noch so brummen. Sie saget nach Ps. 62, 2. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilfft! Will sie einmahl mit dem Vater recht vertraut leben, u. sein besonders geniessen, so suchet sie die Stille, verschleuht sich ins Kämmerlein, fasset ihr Herz, und schüttet es vor ihm aus, und bringet in diesem so süßen Umgange manche Stunde zu. Oft legt sie sich gebeugt und betrübt nieder auf ihre Knye, und stimmet Klage-Lieder an; Allein sie stehet bald fröhlich wieder auf und singet Halleluja. Wenigstens bekommt sie Lust, wenn sie ihm nur ihr Anliegen geklaget. Da heist es: Du bist doch mein Vater, und ob du mich auch tödten woltest, so will ich dennoch auf

dich hoffen! Sie versencket sich ganz in ihm, und freuet sich hoch darüber, daß er so gerne hilfft, wenn er sich auch gleich zu weilen anstellet, als wolte er nicht. Denn sie weiß, daß sein Herz ganz anders Sinnes ist. Das kennet sie wohl, und hält ihn bey seinem Vater-Nahmen, und rühret ihn dadurch also, daß ihm die Eingeweyde für Erbarmen brausen. Der beständige Wandel vor ihm, und besondere Umgang mit ihm, macht ihr das Leben süß, und ihr Herz frölich. Sie meidet, was sie daran stören will, weil ihr der Friede mit Gott und in Gott ein Vorschmack des Himmels, eine sichere Frey-Stadt, eine Materie der Freude und des Lobes Gottes ist. O Friede, o süßer Friede! Der da nicht nur dauret eine zeitlang, sondern ewiglich. Denn er wird uns nach unserm Text noch beschrieben zum

5.) als ein ewiges Gut. Es heißt: Wir haben Friede mit Gott. Die Gläubigen haben ihn erstlich hier in der Zeit, so lange sie in Christo sind und bleiben. Und ob er zwar nicht allemahl so sinnlich ist, und der süßen Empfindung nach ihnen oft entzogen wird; So ruhet dennoch eine Seele durch den Glauben im Worte, und

und sagte das Herz gleich immer nein, so läßt sie doch sein Wort gewisser seyn, ob ihr wol auch manchemahl das Wort selbst will verdunkelt werden. Sie tröstet sich unter andern damit, daß sie nicht nur sonst wol mehr als einmahl diesen Frieden geschmecket, sondern auch jetzt noch im Hunger und Durst stehe, und weiß dabey, daß den Gerechten das Licht immer wieder aufgehe im Finsterniß, und Freude den frommen Herzen. Wenn der Winter ausgeschneyet, tritt der schöne Sommer ein. Die Vögel singen nach dem Ungewitter desto schöner, so auch die gläubige Seele. Der Friede wird ihr hernach desto süßer und angenehmer. Als dort JESUS im Schiffe schlief, so tobeten die Wellen; Als er aber aufwachte, bedrohete er das Meer, da ward es ganz stille. Daran gedencet sie, und spricht zur Zeit der Noth: Erwecke dich, HERR, warum schläfest du? Wache auf, und verstoß uns nicht so gar! Auf, HERR, und hilff mir! Doch auch hierinne wechselt es oft ab. Es haben aber auch die Gläubigen, zum andern, Friede-dort in der Ewigkeit. Denn daselbst wird ewige Stille und Sicherheit seyn. Da halten sie den

ewigen Sabbath. Ihre Seelen gehen nach dem Tode in die Ruhe. Sie sind, nach B. Weißh. 3, 1. in GOTTES Hand, und keine Quaal rühret sie an. Seelig sind die Todten, die in dem HErrn, (in welchem sie im Glauben gelebet,) sterben, (die Gottlosen aber leben in der Sünde und im Teuffel,) von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Offenb. Joh. 14, 13. Und Jes. 32, 17. 18. heißt es: Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn, daß mein Volck in den Häusern des Friedens wohnen wird in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe. Da wird ewige Freude über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen. Schmerzen und Seufzen wird weg müssen. Jes. 35, 10. Das ist die Ruhe, die dem Volcke Gottes verheissen, da werden sie Gott genießten ewiglich. Auf diese seelige und ewige Friede-Fahrt warten nun Gläubige mit Schmercken, und liegen daher seegelfertig, mit dem ersten guten Winde in die frohe Ewigkeit überzugehen, und seufzen; Evole-
mus!

mus! Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn! Eya, wären wir da! Diß sey genug gesaagt von diesem herrlichen Gut. Ich könnte schliessen, weil schon alles bisher auf das Herz gezelet gewesen. Wir wollen aber noch eine besondere Nutz-Anwendung beysügen, und solche in vier Fragen abfassen.

Nutz-Anwendung.

S Erste Frage: Haben wir alle sammt und sonders dieses herrliche Gut, den Frieden mit Gott? Mit leeren Hoffen ist es nicht ausgerichtet, sondern es muß Wahrheit seyn. Darum ist eine Prüfung vor Gott höchst-nöthig. Denn es kommt hier auf Seel und Seligkeit an. Da wird es offenbar werden. Was man aber noch nicht hat, kan man ja durch Gottes Gnade noch bekommen. Einige werden freylich das Zeugniß des Heiligen Geistes davon haben. Die allermeisten aber nicht. Damit sich aber keiner selbst betriege, so sollen ihm die Kennzeichen an die Hand gegeben werden, daran er mercken kan, ob er zum Besitz dieses so herrlichen Gutes kommen sey oder nicht. Ich sage wohl bedächtlich: Zum
Be

Besitz. Denn das ist eine ausgemachte Sache, daß Iesus dieses Gut allen mit seinem Blute erworben, auch allen und jeden durchs Evangelium anbeut. Ob aber auch alle den Weg des Friedens betreten, sich mit Gott würcklich ausföhnen lassen, und in Christo zum wahrhaftigen Genuß dieses Friedens gelanget, das ist eine andere Frage. Willst du nun, o Seele, wissen, ob du dieses so theuer erworbene Gut würcklich habest, so mercke eben darauf, es soll dir aus dem, was schon gesaget worden, deutlich gezeuget werden. Nimm hierben deiner wohl wahr. Du hast aus dem ersten Theile der Predigt gehört, wer diejenigen seyn, und wie sie beschaffen seyn müssen, welche diesen Frieden mit Gott besitzen, es sind nemlich die Gerechten, oder durch den Glauben gerechtfertigte Seelen. So lege ich demnach diese Frage deinem Gewissen für: Bist du denn ein Gerechter? Du wirst dencken: Ey Gott bewahre mich für solchem Stolz und Hochmuth, daß ich mich für einen Gerechten halten sollte, ich mag kein Heiliger werden! Die Schrift spricht ja: Sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott

Gott haben sollen, Röm. 3, 23. Und
 Vers. 10. Da ist nicht der gerecht sey,
 auch nicht einer! Halt ein, o armes
 Herz, und wisse, daß wo du noch mit Heiligen
 spottest, und sprichst: Das ist ein Heiliger!
 Die will auch eine Heilige werden! So
 hast du an diesem Spott, Geiste Kennzei-
 chens gnung, daß du ein roher und un-
 bekehrter Mensch seyst, der in solchem
 Zustande nicht selig werden könne. Denn
 wer kein Gerechter und Heiliger werden
 will, der sagt eben so viel: Ich will
 keinen Theil an der Gerechtigkeit JESU
 Christi, an seinem Reiche und seligem An-
 schauen Gottes, oder an der Seeligkeit
 selbst haben. Denn ohne Heiligung wird
 niemand den HERN schauen. Es ist er-
 schrecklich zu sagen, gleichwol aber pflegt
 man es auch so gar unter denen, die doch
 den Nahmen von Christo führen, häufig
 zu hören. Die Schrift redet an unzähli-
 chen Orten von Heiligen und Gerechten,
 und leget den Gläubigen solche Titul bey.
 2. Cor. 3, 12. So ziehet nun an als die
 Auserwehltten Gottes, Heiligen, Ge-
 liebten ꝛc. und im Eingange hieß es aus
 Es. 3, 10. Prediget von den Gerechten!
 Dar-

Daraus siehest du, daß es wahrhafftig solche giebt, nicht zwar, die in eigener Gerechtigkeit stecken, sich auf ihre Wercke verlassen, und meynen, Gott nehme es nicht so genau, wenn man nur äußerlich dieses und jenes thue, sondern solche, die durch den Glauben an Christum gerecht worden. Was aber die angezogenen Sprüche betrifft, so wisse, daß die und andere dergleichen Stellen von dem allgemeinen Verderben der Menschen handeln, nemlich, wie sie ausser Christo und seiner Gnade seynd, nicht aber wie man in Christo und durch Christum ist, und werden kan. Denn da kan ein Mensch in der Ordnung der Buße und des Glaubens durch Christum gerecht, und zum Ebenbilde Gottes erneuret werden. Meynest du aber, es gäbe doch viele, die sich selbst für gerecht hielten, und darum nur Scheinheilige wären: So mercke, du armes Herz, daß es freylich wol wahr sey. Siehe du aber zu, daß du nicht selbst unter der Zahl derer stehest, und diejenigen wol wahrhafftig frömmere seynd, als du, die du so schnöde beurtheilest. Siehe mehr auf dich, als auf andere. Meynest du, daß andere nur den Schein haben, so siehe zu, daß du

du nur die Kraft besitzest. Hüte dich aber für Lästern. Denn einen wahrhaftig Frommen für einen Heuchler schelten, ist eben soviel, als ein Kind Gottes, ein Teuffels Kind, und Gottes Werk des Teuffels Werk nennen, welches in Heuchelei besteht. Welch eine schwere Gotteslästerung ist das? Die gewiß schwer drücket, wenn das Gewissen aufwachet. Dafür sey gewarnt. Es bleibet also dabei: Es giebt wahrhaftig durch Christum Gerechte! Und wer den Friede mit GOTT zu haben verimeynet, muß allerdings durch den Glauben gerecht worden seyn. Bist du das, o Seele? Prüfe dich. Denckest du: Ja woran kan ich das wissen? Ist diese Frage Ernst, so dencke an das, was bey dem ersten Theile unserer Predigt gesagt worden. Hast du erstlich und vor allen Dingen die Rührungen, als Wirkungen der vorkommenden Gnade Gottes, treulich angewandt, und dich dadurch zur Busse bringen lassen? Was Rührungen seynd, ist oben gezeigt. Daß aber keiner unter euch solche gehabt haben sollte, ist nicht möglich. Denn Gott gehet allen Sündern nach, und seine vorlauffende Gnade ist allgemein. Die meisten

sten Menschen aber wieder streben. Hast du niemahls an deinem Herzen etwas gefühlet, darüber du unruhig worden? Oder da du es gefühlet, wol gemeynet, es ahnde dir was, oder andere redeten von dir. Bist du nicht oft bey Lesung oder Anhörung des Wortes bewegt worden, daß du gedacht: Mit dir stehet es nicht recht, auf solche Weise kannst du nicht selig werden? Hat dich nicht dieser oder jener Todes-Fall deines Mannes, Weibes, Kindes und Freundes erschrecket? Hast du nicht oft Gewissens-Angst gehabt? Hat dir das Kranken-Bette nicht die Zusage ausgepresset, daß, wenn dir Gott diemahl hülfte, es nun besser werden solle! Besinne dich! Wie bist du aber damit umgegangen? Hast du etwan die guten Rührungen in den Wind geschlagen? Hast du dieselben durch andere Dinge vertrieben? Bist du wol gar so unruhig worden, daß du angefangen zu lästern, und gedacht, wo nicht gesagt: Zu dem oder jenem gehe ich nicht mehr in die Predigt; sie machen einem lauter Angst; Es ist des Richtens und Verdammens kein Ende? Oder hast du dieselben treulich bewahret? Bist du damit in die Stille vor Gott gegangen?

gegangen? Hast du wol aus deinem Herzen, so gut es dir Gott gegeben, etwan auf folgende oder andere Art geruffen: Ach, lieber Gott, es stehet nicht recht mit mir! erbarme dich mein, und hilf mir! Wenn ist das geschehen, weißt du das? Hast du sie treulich bewahret, so wird dir auch, wie oben gezeigt worden, Gott dein Elend aufgedeket, und du wirst dein tiefes Verderben, und die Greuel, darinnen du gelebet, wahrhaftig gefühlet haben. Wie stehet es in diesem Stücke um dein Herz? Wie war dir zu Muthe, da dir das Gewissen aufgewachet? Weißt du, was Sünde fühlen heisse? Kanst du mit Wahrheit sagen: Ach ja, ich habe es wol gefühlet, was Sünde für ein Greuel sey, und habe da Glauben gelernet, wie Lutheri erste Frage in seinen Frag-Stücken heisset: Daß ich ein Sünder sey. Ich bitte dich, o Seele, um Gottes willen, nimm deiner wahr. Stehe hierbey stille, und bedencke dich wohl. Meynest du, es sey an dem, so wirst du auch etwas davon erfahren haben, was David saget, Psalm 38, 1:7. **HERR**, strafe mich nicht in deinem Zorn, es ist kein Friede in meinen Gebeinen für mei-

meiner Sünde. Denn meine Sünden
 gehen über mein Haupt, wie eine
 schwere Last sind sie mir zu schwer
 worden, Ich gehe krumm und
 sehr gebückt, den ganzen Tag gehe
 ich traurig. Gewiß, wer dieses erfahren,
 der schweiget von Kopf-Hängern, sonst wür-
 de er den David auch darzu machen. Ja
 er dencket vielmehr: Ich will lieber krumm
 und gebückt, als ein Sünder, zum Creuze
 Christi fliehen, und durch ihn im Himmel
 kommen, als nach aller Welt-Lust leben,
 und Sporen-Streichs hinunter in die Hölle
 rennen. Ist das bey dir gewesen? Oder
 stehest du noch in solcher Angst, daß du als ei-
 ne sehr betrübte Seele, die ihre Augen schier
 ausgeweinnet, nach Gnade ächzest? Denn
 die Opfer, die Gott gefallen, sind
 ein geängsteter Geist, ein geängstetes
 und zerschlagenes Hertz wirst du,
 Gott, nicht verachten. Ps. 51, 19. Ein
 solch Hertz ist rar, und doch mußes der Mensch
 haben, und kan es bekommen, wenn er Gott
 darum bittet. Man muß einmahl erfah-
 ren, was es für Herkeleyd bringe den Herrn
 seinen Gott verlassen. Die Sünde muß
 bereuet werden, entweder hier oder dort.
 Hast

Hast du solch: Neue in dir empfunden. Denn ehe man zum Frieden und zur Ruhe kömmt, erfähret man vorhero Unruhe und Unfriede. Wie viel Kampf, Gebet, auch wol Thränen hat es gegeben, ehe du in wahrer Zuversicht, nach dem Exempel des bußfertigen Zöllners, zum Gnaden:Stuhl hast treten können? Wie war dir, da du unter mancherley Angst deiner Seelen demüthig und wehmüthig vor GOTT um Christi willen um Gnade suppliciret und gestehet? Hast du auch nicht eher mit Flehen nachgelassen, bis du wahrhaftig die Rechtfertigung erfahren, in Christo Vergebung der Sünden erlanget, mit den Kleidern des Heyls angethan worden, und gerechtfertiget in dein Haus gegangen. Wenigstens must du so viel erfahren haben, daß du, da du göttlich betrübt und erschrocken gewesen, durch den Heiligen Geist, Kraft des Evangelii seyßt getröstet und aufgerichtet worden. Denn die Rechtfertigung erfähret der Mensch im Gewissen, so, daß er es mit Paulo und den gläubigen Römern auch gewiß weiß. Was für Freude hat dein Herz erfahren, da du der Sünde entbunden, und dein Glaube den Sieg über Sünde,

de, Tod, Teuffel und Hölle erhalten hat? Ist
 aber auch dein Glaube so beschaffen, wie
 droben gezeiget worden? Ist er unter
 Angst und Schrecken des Gewissens
 geböhren? Hast du dadurch **IESUM**
 Christum deinem Heyland lebendig er-
 kannt? Hast du durch denselben allein
 in Christi Wunden Heyl und Ruhe ge-
 suchet? Besitzest du wahrhaftig in demselben
 Christum, als deine Gerechtigkeit und mit
 ihm alle Heyls und Gnaden-Schätze? Kanst
 du mit Wahrheit sagen, daß Christus in dei-
 nem Herzen durch den Glauben lebe und
 wohne? Hat dieser Glaube dein Herz selbst
 neu geböhren? Befeiligest du dich nun
 auch in Christo der Gerechtigkeit des Le-
 bens? Denn der Glaube beweiset sich durch
 die Liebe thätig. Ist denn ein solcher Glau-
 be in dir, der sich durch die Früchte, als
 rechtschaffen, hervor thut? Hastest du von
 Herzen alle Sünden, auch die die Welt
 für Kleinigkeiten hält? Kämpfest du wieder
 alles, was sich Böses in und außser dir re-
 get? Ein Christ stehet beständig auf dem
 Kampf-Platz. Er streitet um die Crone
 wieder Sünde, Welt und Teuffel. Er
 weiß, daß fast alle Stunden außser dem
 Kampf

Kampf Schlaf: Stunden seynd. Gebet,
 Thränen, Wort Gottes und: Wechsam-
 keit sind seine Waffen. Semper in armis,
 Betet ohn Unterlaß, das ist seine Lösung.
 Und ist hier gleich ein Kampf wohl ausge-
 richt, das machts noch nicht. Er weiß, daß,
 so bald er den Fuß aus dem Bette setzet, so
 tritt er aufs neue auf dem Kampf-Platz. Und
 das schlägt ihn gar nicht nieder, sondern
 macht ihn getroßt. Denn so lange er noch ei-
 nen Kampf gegen die Sünde in sich fühlet, so
 weiß er, daß was lebendiges in seinem Her-
 zen sey. Aus der Fülle Jesu holet er Gnade
 und Kraft, und in demselben behält sein Glaus-
 beden Sieg. Weist du, o Seele, von diesem
 Buß- und beständigen Glaubens- Kampff
 nichts, suchest du nicht imer besser, aufrichti-
 ger und redlicher zu werden, dringest du nicht
 immer inniger in die Gemeinschaft Gottes
 ein, wirst du nicht je mehr und mehr in Chri-
 sti Bild von einer Klarheit zur andern ver-
 kläret, übest du dich nicht fein in der Nach-
 folge deines Jesu, daß du von ihm lernest
 Sanftmuth und Demuth, nimmest du nicht
 täglich dein Kreuz auf dich, und eilest der
 Ewigkeit mit geschwinden Lauf entgegen, so
 glaube, daß es mit dir noch nicht recht stehe.

E

Dis

Disß letzte Kennzeichen ist wohl zu merken.
 Denn man kan eines wahrhaftige Befeh-
 rung erfahren haben, und zum Glauben an
 Christum gelangen seyn; Allein man suchet
 hernach in der Heiligung seinen Beruf und
 Erwehlung nicht immer bester zu machen.
 Denn manche dencken, sie wären nun Kin-
 der Gottes, und sind es auch, denn sie ken-
 nen den Vater. Weil sie aber als Ansät-
 zer und Kinder, den Satan, seine Metho-
 den und Griffe noch wenig kennen, so wer-
 den sie oft berücktet, führen die Evangelische
 Freyheit in fleischliche Sicherheit, dencken,
 sie wären nun über alle Berge weg, und
 Gott nehme es so genau nicht, unterlas-
 sen das Gebet und Wachsamkeit, unterdrü-
 cken die Triebe des Geistes Gottes, stehen
 nicht in einem ernstlichen munterm Kampf,
 und verlieren allmählig die Kraft, also, daß
 nichts als der Schein übrig bleibet. Dar-
 um prüfe dich redlich vor GOTT. Denn
 niemand hat den Schatz der Vergebung der
 Sünden, als in deß Geist kein falsch ist,
 Psalm 32, 2. Das ist das Kennzeichen al-
 ler Kennzeichen. Das Herz ist aber ohne
 falsch, wenn man von Herzen alle Sün-
 den, wie den Teuffel selbst hasset, und nichts

suchet, als den HErrn Jesum. Hieraus wird es dir vor Gott offenbar werden, ob du unter solchen seyst, die das theure Gut, den Frieden mit Gott, besitzen. Bist du nicht so beschaffen? so hast du keinen Frieden in Zeit und Ewigkeit. Wolten wir nun noch weitläuftiger seyn, so könnten wir auch die Kennzeichen nach dem andern Theil erwägen. Denn wenn du dich nach demselben auf die Anfangs vorgelegte Frage von Herzen untersuchen wilt, so hast du dich zu fragen: Habe ich denn auch diesen Frieden die Zeit meines Lebens geschmecket und empfunden? Ist mir denn darüber, daß ich an Gott einen versöhnten lieben Abba habe, jemahls wohl gewesen? Kan ich denn mit stillem Geist und kindlichem Herzen zu ihm treten und ihn bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater? Bin ich denn in allen mit Gott zufrieden, und preise seine Wunder-Wege, weil ich weiß, sie enden sich in lauter Segen? Ruhet denn mein Herz in allen gelassen in Gott, und ist sein Wille mein Wille? Habe ich denn auch etwas von den übrigen Heyls-Schätzen geschmecket, die an den Frieden hangen, und davon, droben geredet worden? Halte ich

denn auch, so viel an mir ist, mit allen Menschen Frieden? u. s. w. Birst du deinem Gewissen diese Fragen vorstellen, zu GOTT darüber seuffzen, so wird es dir bald offenbar werden. Doch nehme ich hierbey solche aus, die im Stande der Anfechtung und harten Kämpfen stehen. Es müssen auch Heilige um Vergebung bitten, nach Ps. 32, 6. Wie manche sind gewiß versichert gewesen, daß ihnen Gott alle Schuld und Strafe erlassen, und sie das Zeugniß des Geistes wahrhaftig gehabt, daß sie in Christo sind, und nichts verdammliches an ihnen sey. Und Fönnen Stunden, in welchen alles Gefühl ihnen entzogen wird. Ich sage, solche nehme ich aus. Die müssen nicht bey diesem und jenem einzeln Kennzeichen stehen bleiben, sondern auf die allgemeinen gehen, welche da sind, der Haß und Kampf gegen die Sünde, die aufrichtige Bruder-Liebe, der Sinn Christi, u. s. w. Ja, sie werden doch obbemeldete Kennzeichen entweder vorher an sich verspüret, und jemahls den Frieden mit Gott geschmecket haben, und noch gegenwärtig darnach hungern und dursten. Wer aber von dem allen nichts weiß, der glaube verständiglich, daß es mit seiner Seelen nicht recht stehe,

stehe, und folglich, daß er noch nicht gerecht-
fertiget sey, noch den Glauben an Christum
habe. Denn es ist ein allen Gläubigen eige-
nes und gemeines Gut. Mithin hat er auch
kein Theil an den ewigen Frieden, so lange er
in solchem Zustande bleibet, ja, er gehet in die
ewige Unruhe ein, wenn er also stirbet. Daß
aber viele unter euch gegenwärtig seynd, die
weder die Rechtfertigung erfahren, noch auch
den Frieden mit Gott wahrhaftig besitzen,
das braucht wenig Beweises. Denn es sind
ja solche unter euch, (ich beruffe mich auf euer
Gewissen vor Gott,) die in offenbaren Wer-
cken des Fleisches, in Hoffart, Wollust,
Geiz, Bauch- und Nahrungs-Sorge leben;
Die auch den Sonn- und Ruhe-Tag nicht zu
ihrer Seelen Ruhe anwenden, ja wol an
Sonn- und Fest-Tagen am allerunruhigsten
sind, auch dem Gesinde und andern an sol-
chen Tagen keine Ruhe gönnen, sondern sie an
denselben sowol arbeiten lassen, als an andern
Tagen, wodurch sie doch gehindert werden,
das Wort des Herrn auch nur zu hören.
Womit wollen sich doch solche an jenem Ta-
ge entschuldigen? Hier kan man Feigen-
Blätter überhängen. Sind nicht die eigene
Affecten über die meisten unter euch Herr?

Werdet ihr nicht von euren Passionen oft
 Tag und Nacht betrubiget? Stehet ihr
 nicht noch unter der Herrschaft der Sünde?
 Ihr bezeuget es ja selbst, indem ihr saget:
 Diß und jenes sey euch unmöglich zu lassen!
 Da es doch wol möglich wäre, wenn ihr es,
 wie oben gezeiget, auf Gott wagen, und euch
 in einen ernstlichen Kampf dagegen ein-
 lassen woltet. Wie viele haben noch den
 fleischlichen Sinn, welcher eine Feindschaft
 gegen Gott ist. Sie sind Feinde Gottes,
 seiner Kinder und alles guten. Sie kla-
 gen, daß man sie in ihrer fleischlichen Si-
 cherheit nicht ungestört lasse. Denn sie
 meynen, sie wären ja immer gut und liebe
 Kinder Gottes gewesen, nun wolte man
 sie unruhig machen. Man müsse an seiner
 Seligkeit nicht zweiffeln; Man müsse es bey
 den alten lassen. Sie verstehen aber da-
 durch ihr altes Sünden-Lager, darauf wol-
 len sie sanft ruhen, und im falschen Friede
 zur Hölle fahren. Sie schreyen über Un-
 ruhe und Unordnung, da sie selbst in der
 grössersten Unruhe leben, und die göttliche
 Ordnung der Bekehrung nicht eingehen
 wollen. Das bloße Wort Bekehrung und
 Buße ist ihnen schon eckelhaft. Sie meynen,
 es

es werde nichts als Buße geprediget. Sie aber behelffen sich mit ihrer vierteljährigen Buße, da sie zur Beichte gehen, auf ein paar Tage, ihrer Meynung nach, fromm werden, und es denn wieder anfangen, wo sie es gelassen. Ist es nicht wahr, ich frage euch vor Gott? Schwebet nicht bey den meisten der Glaube bloß auf der Zunge, und trösten sich nicht viele ihres Jesu auf eine fleischliche Weise, da sie doch sicher in den Tag hinein leben, und weder von Aenderung des Herzens, noch von den Früchten des Glaubens nur die geringsten Spuren an sich haben? Ja viele haben den Satz, der an sich richtig ist, den Worten nach wohl gefasset, daß wir allein durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden, und dennoch verleugnen sie ihn in der That und Wahrheit. Sie verlassen sich auf ihre bürgerliche eigene Gerechtigkeit, auf ihr Opus operatum, daß sie fleißig zur Kirche, Beicht und Abendmahl gehen, ihren Morgen- und Abend-Segen lesen, wöchentlich oder zu gewissen Zeiten ihre Fast-Tage hielten, Gottes Wort liebten und lobten, niemanden was Böses thaten, wie denn auch niemand ihnen was Bö-

ses würde nachzusagen wissen, denn sie wären keine Hurer, Diebe, Mörder und dergleichen, ob sie gleich ihre Schwachheiten hätten, und keine reine Engel wären, und würden ja auch überdies von andern für gut gehalten, **GOTT** müsse sie ja selig machen, da sie diß und jenes thäten. Ob nun schon manches unter dem, was icht gesaget worden, an sich betrachtet, gut ist, und keinesweges verworffen wird, so siehet doch ein ieder, daß solche arme Leute ihre Gerechtigkeit darein setzen, und eben darum nicht nöthig zu haben vermeynen, daß sie als arme Sünder in wahrer Busse und Glauben zum Creuze Christi fliehen dürften. Es ist aber auch kein Wunder, daß sie doch bey dem allen keinen Frieden noch Ruhe haben. Noch andere bezeugen deutlich, daß sie dieses theure Gut nicht besitzen, noch eine wahre Bekehrung und Rechtfertigung erfahren haben, weil sie die Gewißheit desselben bestreiten. Denn da giebt es viele, die da meynen, das könne man nicht gewiß wissen, daß man Vergebung der Sünden habe, und wahrhaftig zu **GOTT** bekehret sey. Daß sie aber dadurch ihr unbekehrtes Herz verrathen, und einen

Da

Papistischen Satz behaupten, will ich kürz-
 lich zeigen. In unserer Evangelischen Kir-
 che ist diß eine theure und veste Wahrheit,
 daß ein wahrhaftig Wiedergebörner und
 Gläubiger seiner Seeligkeit gewiß seyn kön-
 ne. Ist diß wahr, wie es denn niemand,
 er sey denn ganz unwissend oder bößhaftig,
 leugnen wird, so sollen wir weiter wissen,
 daß die Schrift, und aus derselben der selige
 Lutherus, die Seligkeit mit der Vergebung
 der Sünden verknüpset, und aus derselben
 herleitet. Es stehet Psalm 32, 1. Wohl-
 dem! oder Seligkeiten, dem die Über-
 tretung vergeben sind etc. Und im Cate-
 chismo heißet es: Wo Vergebung der
 Sünden ist, da ist auch Leben und
 Seligkeit! Soll ich nun der Seeligkeit ge-
 wiß seyn, so muß ich der Vergebung der
 Sünden versichert seyn. Nun aber wird
 in der Schrift Buße und Vergebung der
 Sünden zusammen gesetzt. Wer also der
 Vergebung der Sünden gewiß seyn will,
 muß auch der Bekehrung, oder Herzens-
 Buße gewiß seyn, weil nemlich die Ver-
 gebung der Sünden an der Buße hanget.
 Wie könnte ich aber derselben gewiß seyn,
 wenn ich nichts davon erfahren solte.

nun aber die Bekehrung in einer gewissen Zeit, sie sey kurz oder lang, geschichet, so folget ja, daß der Mensch von einer Zeit wissen müsse, wann solche vorgegangen, und wenn sein Herz von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Teuffels zu Gott bekehret sey. Weist du nun von gar keiner Zeit, in welcher diese so grosse und merckwürdige Veränderung in dir vorgegangen, (ich rede von solchen, die aus dem Tauf-Bunde gefallen) so glaube gewiß, daß dein Herz noch unbekehret, folglich auch noch nicht zum Besiß dieses herrlichen Gutes und allen daran hangenden Heils- und Gnaden-Schäzen, die keine Einbildung sind, gekommen sey. Das besondere Exempel des Kerckermeisters und der 3000. Seelen, die in der Apostel-Geschicht auf einen Tag bekehret worden, mögen die Wahrheit der Sache nicht umstossen. Denn ich glaube gewiß, daß der Kerckermeister diese Nacht sein Lebenlang nicht werde vergessen haben, da eine solche gewaltige Veränderung in ihm vorgegangen. So werden auch die vielen Seelen die Zeit gar wohl behalten haben, da ihr Herz durch die Predigt Petri so kräftig zum Glauben war erwecket

war,

worden. Daß es aber so schleunig zugieng, das kam unter andern daher, weil damals, wie Christus saget, das Himmelreich mit Gewalt eindrung, und hinwieder von den Seelen, welche durch Johannis Predigt schon zum besondern Verlangen nach der Offenbarung des Mesia waren ermuntert worden, demselben auch Gewalt angethan ward. Zu geschweigen, daß man diese Exempel nicht also anzusehen hat, als ob so gleich das völlige Werck der Bekehrung in ihnen zu Stande kommen sey, sondern vielmehr ist in ihnen ein wahrhaftiger Anfang der Bekehrung gemacht, und sonderlich der erste Funcke des wahren Glaubens an den Herrn Jesum, in ihren Seelen entzündet, und darauf das Gnaden-Werck immer weiter fortgeföhret worden. Denn daß auch bald bey dem Anfange der wahren Buße sich ein Funcklein des Glaubens befinde, wird wohl nicht leicht jemand leugnen, weil sonst unmöglich der Kampf selbst würde geföhret, noch die Beschwerlichkeit desselben von dem Menschen ertragen werden können. Wolte man obberührte Exempel gar dahin deuten, als ob sie ohne Buße, im engern Verstande ges

nommen, zum Glauben gelanget wären,
 so würde man durch die Exempel die offen-
 baren und deutlichen Sätze der Schrift
 aufheben, oder doch zweifelhaftig machen,
 und folglich zuletzt auf solche Weise die
 ganze Bibel über den Hauffen werffen.
 Daß man die Zeit seiner Bekehrung noth-
 wendlg. wissen könne, hat auch vor einiger
 Zeit ein grosser Theologus von einer Welt-
 berühmten Univerſität an dieser Stelle gezei-
 get, als er über Matth. 7, 13. 14. predigte.
 Er sagte unter andern: „ Wenn einer ein-
 „ mahl in seinem Leben durch ein enges Pfort-
 „ gen, vor welchem er alles von sich wegworf-
 „ fen, und nur mit genauer Noth, sich und
 „ sein Leben zu retten, durchkriechen müssen,
 „ so würde er diß sein Lebenlang nicht verges-
 „ sen. „ Die Application wurde auf das
 Eingehen durch die enge Pforte gemacht, wor-
 zu Christus daselbst ermahnet. Gewiß, wer
 es erfahren, wird es wol wissen. Wer es aber
 nicht erfahren, und doch auch nicht un-
 bekehrt seyn will, der suchet Ausflucht. * Wiste je-
 mand

* Besiehe hiervon mit mehrern des Herrn
 Hof-Prediger Laues gründliches Tractat-
 lein, von der Zeit der Bekehrung.

mand einwenden: Dinge, die in die Sinne fallen, könne man wol gewiß wissen, aber nicht solche geistliche Sachen, als Vergebung der Sünden, Friede, Freude im Heiligen Geist, u. s. w. so antworte: Was ich im Glauben habe, ist mir tausendmahl gewisser, als was in die Sinne fällt. Die Sinne können betrogen und verrücket werden, so ist die Gewißheit weg. Vom Glauben aber sagt der selige Lutherus: Er sey eine lebendige erweogene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmahl darüber stirbe. Und solche Zuversicht und Erkenntniß göttlicher Dinge machet frölich, trohig und lustig gegen Gott und alle Creaturen, welches der Heilige Geist thut im Glauben. Das ist Lutherisch. Siehe davon die obenangeführte Vorrede über die Epistel an die Römer. Das Zeugniß des Heiligen Geistes ist etwas lebendiges und kräftiges, und weit gewisser, als was die natürlichen Augen sehen, und die Ohren hören. Es ist auch vor einiger Zeit an dieser Stelle in einer Predigt, so nunmehr gedruckt, gesagt worden: "Eine gläubige Seele, die das Siegel des Geistes überkommen, sey

" der Liebe und Gnade ihres Jesu viel ge-
 " wisser, als eine Braut der Liebe ihres
 " Bräutigams, ob sie gleich von ihm Brief
 " und Siegel habe. Unmittelbar vorher ste-
 " het eine Prüfung: Ob man durch eine un-
 " geheuchelte Buße sich würcklich loß ge-
 " macht von der Gemeinschaft und Liebe des
 " Satans und der Welt? Ob eine wahr-
 " tige Veränderung seines Herzens ge-
 " schehen? Und bald darauf folgen die Wor-
 " te: Ob man von einer so wichtigen Sache
 " auch die rechte Gewißheit habe. „* Von
 dieser Gewißheit sagt Johannes 1. Ep. 3,
 14. Wir wissen, daß wir aus dem To-
 de in das Leben kommen sind, denn
 wir lieben die Brüder. Und Cap. 5, 19.
 Wir wissen, daß wir von Gott sind.
 Und unser Text spricht: Nun wir sind
 gerecht worden, so haben wir Friede
 mit Gott. Doch redet man von keiner an-
 dern Gewißheit, als welche unter den Kamp-
 fe erlangt und bewahret wird. Paulus und
 die gläubigen Römer wußten ihre Bekehrung,
 ihre

* Besiehe die von Sr. Hohehrwürden dem
 Hrn Superintendenten Guthjahr edirte
 Predigt von den klugen und thörichten
 Jungfrauen, pag. 32. 33.

ihre Rechtfertigung, und daß sie das herrliche Gut des Friedens besäßen. Da aber viele unter uns vom ersten nichts wissen, so haben sie auch diesen Schatz nicht. Ja, der Friede selbst bleibt ihnen eine fremde und unbekante Sache. Solches bezeugen sie auch dadurch, da sie so gar in Haß, Zanck, Streit, Groll, Grimm und Bitterkeit gegen ihren Nächsten und Angehörige leben. Zwar ist es an dem, daß es auch oft Gläubigen, wie dem David gehet, der da spricht: Ich halte Friede, aber wenn ich rede, fangen sie Krieg an! Allein das rühret nicht von den Frommen her, sondern von der Feindschaft der Gottlosen, die jene nicht leiden können. Indessen haben doch Gläubige ein liebreiches Herz, auch gegen ihre Feinde, welches sie dadurch beweisen, daß sie für sie beten, und ihnen, wenn sie können, wohl thun. Unbekehrte Menschen aber, die den Frieden mit Gott nicht besitzen, stehen in Haß und Feindschaft. Sie haben keinen Frieden in sich, und gemeiniglich auch nicht auffer sich. Wann aber auch dieses nicht wäre, so ist es Eiteldeutung, wenn man auch nur in innerer Unruhe dahin gehet, und sich dieses herrlichen Schatzes beraubet



bet siehet. Überzeuget euch nun, lieben See-
len, Gott davon in dieser Stunde, so lege ich
euch die andere Frage für:

Zwente Frage: Wollet ihr nicht alle
dieses so herrliche Gut haben, und
dasselbe suchen? Wer es nicht hat, kan es
noch bekommen. Wer suchet der findet. Hö-
ret des HErrn Wort, und sein süßes Evan-
gelium, so ich euch jeso' im Rahmen des
HErrn verkündige. Sehet, lieben Menschen,
Gott hat von Ewigkeit her über mich und
euch Gedanken des Friedens gehabt, und in
seinem ewigen Friedens-Rathe und Bunde,
den er mit seinem Sohne, unserm Erlöser,
gemacht, beschlossen, mir und euch zu gute sei-
nen einigen und allerliebsten Sohn zu senden,
der die Feindschaft, die zwischen uns und ihm
entstanden, tilgen, und uns mit ihm wieder
ausföhnen sollte. Dieses sein vor Liebe bren-
nendes Herz, und den daher entsprungenen
geheimen Friedens-Schluß gegen uns, hät-
te niemand gewußt, wenn nicht der Gott
des Friedes gleich anfänglich im Paradies
dem erschrockenen Adam und seinem Weibe
denselben durch das erste Evangelium 1. B.
Mos. 3, 15. selbst entdecket: Des Weibes
Saamen soll der Schlangen den
Kopff

Kopffertreten, und du wirfst ihn in die Fersse stechen. Da ward das Herz Gottes offenbar, und klärte sich den Menschen durch die nachfolgenden Verheissungen immer heller auf. Allein es war doch Vergleichungs-Weise, noch alles in einem dunkeln Worte, bis endlich die Sonne der Gerechtigkeit Iesus Christus aufgieng, und die heilsame Gnade Gottes in ihm erschiene. Er ward aus Liebe zu uns ein Menschen-Kind, unser Bruder und Goel. Daher hieß es gleich bey seiner Zukunft ins Fleisch: Friede auf Erden! Da nun dieser hochgelobte Sohn Gottes sich an das verfluchte Holz des Creuzes für uns, und an unsere Stat, nageln ließ, so hat er durch seinen Tod Gott im Himmel ausgesöhnet, die Feindschaft getilget, den Frieden erworben, durch seine Auferstehung versiegelt, und selbst seinen Jüngern und andern dieses Evangelium des Friedes geprediget. Ja er hat seine Apostel ausgesandt, solchen Frieden zu verkündigen, beydes in der Nähe und in der Ferne. Und eben dieses Wort der Versöhnung hat er auch unter uns aufgerichtet, und das Amt, das die Versöhnung prediget, gestiftet. Gott vermahnet durch uns, und
lässt

1 äßet euch an Christus statt bitten: Laßet
 euch verfühnen mit Gott! Höret es alle,
 groß und klein, Hohe und Niedrige, Reiche
 und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Mann
 und Weib, Jünglinge und Jungfrauen!
 Höret es, jeso wird euch, wie sonst oft an
 dieser Stelle geschehen, das Wort der Ver-
 söhnung geprediget. GOTT läßt euch
 allen Frieden anbieten, und sagen, daß er ein
 Herz voll erbarmender Liebe gegen euch, als
 seine Feinde habe, daß er euch gerne seine
 Gnade, seinen Frieden, und alles, was euch
 JESUS erworben, schencken wolle. Da-
 gegen fodert er nichts mehr von euch, als
 daß ihr in seinem Lichte den fleischlichen
 Sinn und die Feindschaft gegen ihn erken-
 nen, euch vor ihm demüthigen, zu Christo
 dem Mittler fliehen, euch an ihn halten,
 durch ihn völlig ausgesöhnet, und liebe Kin-
 der des himmlischen Vaters werden sollet,
 damit ihr euch alles Gute zu ihm versehen
 könnet in Zeit und Ewigkeit. Ach, ihr ar-
 men Seelen! Ihr, die ihr etwan unter die
 größesten Sünder möchtet gezählet wer-
 den, die ihr es recht arg gemachet, die ihr in
 Geiz, Heffart und Wollust er sofften gewe-
 sen, die ihr auch wol schon gelästert habet,
 und

und die ihr gar den Vorsatz mit hieher gebracht haben möchtet, daß ihr euch nicht bekehren woltet, euch sage, bitte und flehe ich, um Gottes willen, um der Wunden Jesu Christi willen, um eurer armen Seelen Heyl und Seligkeit willen, lasset euch jetzt versöhnen mit GOTT. Wollet ihr euch denn nicht von GOTT lieben lassen? Wollet ihr denn seine Gnade verachten? Wollet ihr denn den Friedens-Bund nicht eingehen? Wollet ihr länger seine Feinde bleiben? Wollet ihr von GOTT ewig gefasset werden? Wollet ihr den theuren Schatz des Friedens mit GOTT, den euch Jesus so theuer erworben, nicht haben? Besinnet euch doch. Gott läffet sich so herzlich gegen euch heraus. Es thut ihm wehe, daß ihr seine Gnade nicht annehmen wollet, und seine Liebe so schnöde achtet. Es thut ihm wehe, daß ihr den Gnaden-Pardon nicht annehmen, sondern in euren Sünden sterben und verderben wollet. Da er mit einem Ende betheuret, daß er keinen Gefallen habe am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre u. lebe. Ezech. 33, 11. Schlaget in diesem Augenblick noch in euch, und dencket: Hat Gott gegen mich
ver,

verfluchten Höllen-Brand, ein solch Herz,
lässt er mir, dem grössesten Sünder, noch
Gnade antragen, preiset er mir seine Liebe
so hoch an, hat er lauter Gedancken des Frie-
dens, und nicht des Leides, über mich, ach
warum hasse ich doch diesen meinen so lie-
ben GOTT, der mich erschaffen, erlöset, und
mir in lauter Liebe nachgehet! Wolan! ist
noch Hülffe für mich, brennet sein Herz für
Liebe und Erbarmung gegen mich, wartet
er auf meine Rückkehr, wie der Vater auf
den verlohrnen Sohn, soll ich Sünden-
Kind es noch so gut haben, o wie solte ich
einen Augenblick länger in Feindschaft ge-
gen diesen so liebevollen GOTT stehen. Nein,
das sey ferne. Von nun an sey es gewa-
get. Ich will sein Herz, und seine Ver-
söhnung und seine Gnade suchen, solte es
auch mein Leben kosten. Ach, möchte dich
doch seine Liebe jeko dringen, daß du nicht
einen Augenblick länger ein Freund des
Teuffels, und Feind Gottes bliebest! Jeko
breitet JESUS seine Liebes-Arme nach dir
aus. Jeko fasset er dein Herz. Fühlst du
es nicht? Jeko stehet er vor deinem Herzen
und spricht: Gib mir, mein Sohn, (mei-
ne Tochter,) dein Herz! Jeko ruft er ;
Reho

Kehre wieder, kehre wieder! Jetzt
 wartet er auf dich. Ach lauff und eile in dein
 Kämmerlein, wirff dich hin auf deine Knye,
 schütte dein Herz aus und sprich: Ach, du
 ewige Liebe, du hast mich von Ewigkeit gelie-
 bet, und mir deinen Sohn zur Ver- söhnung
 geschencket, du bist mir so lange nachgegan-
 gen, du hast mich gesucht, gerufft, gelocket,
 aber ich habe dir nicht gefolget, sondern
 dir als ein Feind den Rücken zugekehret.
 Da du mir nun aufs neue die Freundschaft
 anbietest, so mercke ich dein vor Liebe bren-
 nendes Herz gegen mich, daß du mich Sün-
 der noch retten, und zu Gnaden auf und
 annehmen willst. O, mein Gott, hie bin
 ich. Ach erbarme dich mein, errette meine
 Seele, gib mir mein tiefes Verderben zu
 erkennen, würcke eine wahre Reue in mei-
 nem Herzen, schencke mir den lebendigen
 Glauben an Jesum Christum, werde mir
 in Christo versöhnet, und laß meinem Her-
 zen den Frieden mit dir schmecken. Nimm
 mich hin, dein will ich seyn und bleiben
 ewiglich. O liebes Herz, wirst du es so
 anfangen, der Gnade Gottes, die dich je-
 so ziehet, Raum geben, dich ins Gebet
 vor Gott niederwerffen, und mit Thrä-
 nen

nen und Flehen dieses herrliche Gut suchen, so versichere ich dich im Nahmen **YESU**, du wirst es finden. Ja, wirst du so gleich zu **GOTT** seuffzen, so wird das die erste Frucht deines Gebets seyn, daß du in deinem Gewissen Unruhe empfinden wirst. Dieser entschlage dich nicht, sondern fahre fort mit Gebet, **GOTT** wird dir helfen. Denn durch Unruhe gehet man zur Ruhe. Der Satan wird dir freylich tausend Hinternisse in den Weg werffen. Er wird dich bereden wollen, es sey unmöglich, es sey zu spät, für dich sey keine Gnade mehr, du hättest eher anfangen müssen. Er wird dir vorstellen, du stecktest zu tief, seyest der Sünde gewohnt, und wärest ein allzugrosser Sünder. Ach, liebes Herz, glaube diß alles nicht, sondern wage es lediglich auf **GOTT** und seine mächtige Gnade. Es wird dir warlich gelingen. Denn es ist noch Gnade genug da. Ein Born voll Gnade. Die grössersten Sünder, wenn sie sich bekehren, sind ihm die Allerliebsten. Du machest **GOTT** und allen Engeln im Himmel Freude, ob du auch gleich darüber für aller Welt zum Spott würdest. Darum eile, und schies

schiebe es nicht auf. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe nicht verläumen, und unser keiner, (o mein Gott, hilf allen!) dahinten bleibe. Zeute, heute, heißt es, eben daselbst Hebr. 4 1. und 7. so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Ja, lasset uns rechten Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe. Bedencket doch die Herrlichkeit, die ein solcher besizet, der mit Gott ausgeföhnet ist. Es ist ja der Friede mit Gott, wie wir gehöret, ein unbeschreibliches Gut, welches mit aller Welt Schätzen nicht zu vergleichen. Einen versöhnten Vater an Gott haben, sein liebes Kind seyn, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Stärcke, den freyen Zugang zu Gott, ein freudiges Gewissen, die Hoffnung der zukünftigen ewigen Herrlichkeit besizzen, und endlich im Friede mit dem alten Simeon abscheiden können, und in die Häuser des Friedens würcklich eingehen, sind das nicht Schätze, die da werth sind, daß man nach dem Besiz derselben ringe, und alles darüber fahren lasse. Erwege im Segen Satz die Unseligkeit derer, die die
se

se Herrlichkeit nicht besitzen. Sie haben über sich einen erzürneten Gott in ihrem Gewissen einen nagenden Wurm, daraus lauter Furcht und Schrecken entsethet, so bis in die Ewigkeit dauret. Sie fahren mit Herzeleid in die Grube, und es wird an ihnen erfüllet werden, was da stehet Luc. 13, 27. Doch jene, meine Feinde, die nicht wolten, daß ich über sie herrschen solte, bringet her, und erwürget sie vor mir. Ja, ewig von GOTT geschieden seyn, und kein Theil an GOTT haben, ist ja erschrecklich. Selbst die Heyden haben in der Gemüths-Ruhe das höchste Gut gesezet, haben es aber außser CHRISTO nicht erlangt, ob sie gleich viel davon geschrieben und geschwazet. Ach, wolten wir blinder als die Heyden seyn! das sey ferne. Darum so tretet auf die Wege, schauet, und fraget nach dem vorigen Wegen, (ob es gleich als etwas neues ausgeruffen wird,) und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Jer. 6, 16. Ferne aber müsse es seyn, daß die letzten Worte dabey auch von euch ein treffen solten: Aber wir wollens nicht thun!

thun. Denn es würde euch ewig gereuen, und an jenem Tage die grössste Quaal verursachen, daß es euch Gott so gut bieten lassen, und ihr es folglich besser hätte haben können, solches aber aus eigener Schuld verachtet. Nun, was geschehen, soll nun nicht hinfort mehr von mir geschehen, mein Schluß sey nun best gericht, einen andern Weg zu gehen, worauf ich nur Jesum suche, und was ihn betrübt, verfluche. Das sey euer aller redlicher Entschluß. Darzu euch Gott viele Gnade und Kraft schencken wolle! O möchte ich euch alle bereden, diß Gute zu suchen! O Herr, überrede du selbst, wo sie nicht alle wollen, doch nur eine einkige Seele, die sich dir jetzt ergäbe, und nach dem Kleinod zu ringen, sich ernstlich entschliesse! Jedoch ich muß zur dritten Frage eilen:

Dritte Frage: Wollt ihr dieses herrliche Gut, den Frieden mit Gott annehmen und geniessen? Diese Frage gehet euch, ihr Bußfertigen und Geängsteten, an. Die ihr keinen Frieden in euren Gebeinen für eurer Sünde habt, nach Psalm. 38, 4. Die ihr heulet für Unruhe eures Herzens und klaget: Es ist mit

F

mir

mir gar anders, und bin sehr zustoßen,
 Vers 9. Kurz: Die ihr Ruhe suchet und
 nicht findet. **GOTT** sey hoch gelobet
 über euch. Denn er ist es, der euch mit
 Busse gesegnet, derselbe wird euch auch die
 Vergebung der Sünden, und den damit
 verknüpften Frieden schencken. Jetzt ruffe
 ich euch im Nahmen meines **JESU** zu:
Friede sey mit euch! Sey getrost, mein
 Sohn, sey getrost, meine Tochter, deine
 Sünden, (alle und jede,) sind dir vergeben!
 Glaube es, fasse es, und nimm es an, so gut
 du kannst, sonderlich aber bete darüber, so
 wirst du es haben. Höre, du mühselige,
 du beladene und bekümmerte Seele, jetzt
 stehet **JESUS** für deinem Herzen, und rufft
 dir zu: Trit her zu mir, ich bin **JESUS**,
 dein Bruder, dein Sünden-Tilger, dein
 Helfer, dein Friede! Dencke nicht, daß ich
 mit dir zürne. Ach fasse doch diß Wort.
 Denn, wie kan er zürnen, da er deine
 Sünden getragen, und der Vater ihn um
 deines Lebens willen für dich in den Tod ge-
 geben. — Die Strafe lieget ja auf ihn, daß
 du solst Friede haben. Darum herzu, herzu,
 o Seele, stehe nicht so ferne, sey nicht so blö-
 de, dich zu ihm zu wenden. Beschau die
 Maas.

Maale an Füßen und Händen, und laß dich die Menge der Sünden nicht blenden. Er lockt dich ja so freundlich, und spricht Matth. 11, 28. 29. Komme her zu mir alle, (höret es alle, alle, alle,) die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüchtig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Klagest du nun, o Seele, wo find ich Ruh, so antworte ich; Nicht in dir, noch bey Mose, sondern nur bey JESU ist zu finden die wahre Ruh. Sein Herz ist weich und gnadenreich, kan unser Leyd nicht ohne Thränen sehen, darum tritt zu ihm zu, such Hülff und Ruh, er wirds schon machen, daß du ihm wirst danken. Erwäge dabey das, was oben gesaget worden, daß der Erwerber und Geber einer sey. Die Vergebung der Sünden, und den Frieden mit GOTT hat JESUS auch dir erworben. Solte er dir es denn versagen können? O nein, das ist unmöglich. Ja, sprichst du: Ich habe noch nicht Reue genug! O Seele, durch deine Reue, ob sie gleich gut und nöthig ist, solst du nicht erst die Vergebung der Sün-

den verdienen oder erwerben. Mein, es ist verdient, du sollst es nur annehmen. Ist es mit deiner Buße nur Wahrheit, so lehre dich nicht daran, wie groß oder klein die Reue sey, sondern eile zu Christo, umarme ihn, und bringe ihn vor GOTT, so wirst du alles erlangen. Denckest du: Ja, wenn ich nicht so böse, unrein, und ein allzugroßer Sünder wäre, wie darff ich in solcher Gestalt GOTT unter die Augen treten! So antworte ich dir: Du mußt als ein Gottloser, nicht aber als ein Heiliger, gerecht zu werden, suchen: Darum erinnere dich des Wortes Pauli, so bereits oben angeführet worden: Dem aber, der nicht mit Wercken umgehet, gläubet aber an den, der die Gottlosen, (die sich als solche erkennen und fühlen,) gerecht macht, dem, (und keinem andern,) wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Wiß dich also von allem entblößt, und als der Aller-gottloseste vor dem Gnaden-Stuhl Jesu Christo nieder, und schreye: Herr, mein GOTT, du machst die Gottlosen gerecht. Keiner ist so gottlos, als ich. Ich bitte dich aber um Gnade. Ich hab nichts als Jesum, an dem halte ich mich. Um deswillen sey mir,
o GOTT,

o Gott! versöhnet, Ruhe in diesem Worte, obgleich mit zappelnden Herzen. Halte es Gott für, er wird dich nicht ungetröstet weg lassen. Meynest du, du habest keinen Glauben, oder er sey doch sehr schwach, so wisse, daß die Begierde nach Gottes Gnade und Huld, in dir schon der Glaube sey. Ich rede jetzt nicht mit frechen, sondern geängsteten Seelen. Der Glaube aber macht gerecht, nicht in so fern er stark oder schwach ist, sondern in so fern er Christum ergreiffet. Eine schwache und zitternde Hand greiffet desto vester zu. Darum mag es, und verzage an aller eigenen Gerechtigkeit. Schau das Lämmlein Gottes an, und sprich: Herr Jesu, du bist meine Gerechtigkeit, ich deine Sünde; (Wie der selige Lutherus saget.) Du hast für mich bezahlet, daher glaube ich, meine Sünden sind mir vergeben. Dem du bist um meiner Sünde willen dahin gegeben, und um meiner Gerechtigkeit willen aufgewecket. Ich bin nun entbunden, Halleluja. Glaube, du arme Seele, die du oft nicht weißt, was doch Gott von dir dencke, daß er Gedanken des Friedens über dich habe, und nicht des Leydes, dir zu geben das Ende, daß

du wartest, Jer. 29, 11. und Vers 12. 14. heißt es sehr tröstlich: Ihr werdet mich anruffen, und hingehen, und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so, ihr mich von ganzen Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will euer Gefängniß wenden. Gewiß eine recht theure Versicherung, daß ihr Gott und seinen Frieden nicht vergeblich suchen, sondern gewiß finden sollet. **W**er der **HERR** wied euch als Elende und Arme, die da Wasser suchen, und ist nichts da, und da eure Zunge für Durst verdorret, erhören, er, der Gott Israel wird euch nicht verlassen, Jes. 41, 17. Kommt ein Wort des Friedes an euer Herz so dencket ja nicht: Ach das gehet mich noch nicht an, ich bin dessen viel zu unwürdig! Denn eben dich, liebe Seele, gehet nicht allein der Friede, sondern auch der ganze **IESUS** an. Hier gilt weder Würdigkeit noch Unwürdigkeit. Darum siehe nicht darauf, sondern allein auf **IESUM**, der dir den Frieden erworben, und jetzt anbeut. Er ist dir ja darum so theuer erworben,

worben, ergreiff ihn im Glauben, sonst bist du verdorben. Fühlst du gleich in dir nichts als Zorn und Ungnade, kommt dir Gott nur als ein erzürneter Richter vor, fürchtest du dich oft für Gott, daß dir die Haut schauert, will dich gleich dein eigen Gewissen verdammnen, so urtheile doch nicht nach deinem Gefühl, und gib deinem ungläubigen Herzen nicht Gehör, sondern traue einfältig dem Worte, so ich dir zu deinem Trost und Ermunterung gebe aus Jes. 54/7. 10. Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber (höre, was darauf folgt,) mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns, (das ist kurz, ob es dir gleich, o Seele, lange deucht,) ein wenig (doch nicht ganz,) von dir verborgen, aber (o Herrlichkeit!) mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. (Darum höre und glaube ihm, und nicht das, was dein Herz oder gar der Teuffel sagt.) Ich habe geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will. (Fasse Gott, o Seele, bey dieser seiner theuren Verheissung)

F 4

fung, halte es ihm für, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig.) Denn es sollen wol Berge weichen, und Zügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, (wer sagt das?) spricht der **HERR**, (wer ist der?) Dein Erbarmer. Folglich kein Sieger, kein Löwe, noch Tyranne. Nun so wird er sich denn auch gewiß über dich erbarmen, deine Missethat dämpfen, und alle, alle deine Sünden in die Tiefe des Meeres werffen. Rede dein Herz nur getrost an: Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf **GOTT**, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein **GOTT** ist. Friede, Friede wird er mir dennoch schaffen, und ich werde noch mit frolichem Munde sagen können: **GOTT** zürnet nicht mit mir, Jes. 27, 4. 5. Glaube, je grösser die Unruhe, je näher der Friede und die Ruhe. Je mehr der Teuffel in dir raset, je näher ist sein Untergang. Drücke dich nur immer bester an das Herz **GOTTES** heran. Halte an mit ernstlichem Ringen und Flehen. Sey stille zu **GOTT** und

und h. esse auf ihn, er wirds wol machen.
 Rast du aber doch nicht zur Ruhe kom-
 men, so prüfe, ob noch ein heimlicher
 Bann in deinem Herzen, ob sich dasselbe
 auch von allein entladet. Denn sonst heißt
 es: Mein Herz begreiff dich nu, du mußt
 es redlich wagen, du kömmt eh nicht zur
 Ruh. Sagst du hiermit der Welt, und was
 dem Fleisch gefällt, rein ab, (höre rein ab,)
 und Christo an, so ist die Sach gethan.
 Meynest du es aber redlich, und es gefällt
 Gott, dich noch einige Zeit unter mancher-
 ley Kampf und unruhe gehen zu lassen, um
 dich desto mehr zu demüthigen und zu grün-
 den, so halte nur aus. Der Mann wird
 nicht ruhen, er bringe es denn, wo nicht
 heute, doch zu seiner Zeit zu Ende. Dar-
 um sey stille meine Tochter, (mein Sohn,)
 siehe nur zu, wo es hinaus will. Je länger
 und grösser der Kampf, je herrlicher ist ge-
 meiniglich der Sieg. Je mehr Unruhe,
 desto süsser und angenehmer ist hernach der
 Friede. Je grösser die Traurigkeit, je gröf-
 ser die Freude, und je reichlicher wird das
 Lob erfolgen. Inzwischen tröste dich auch
 damit, daß du bey aller deiner geistlichen
 Armuth, Angst und Traurigkeit, und bey
 deinem

deinem Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, von Christo schon selig gepriesen werdest. Matth. 5, 1. u. f. Gesezt auch, daß du in solcher Noth stürbest, welches doch nicht leicht zu geschehen pflieget, so wirst du, da dich Christus selig nennet, nicht verlohren gehen. Indessen ringe desto ernstlicher nach der Gewißheit der Vergebung der Sünden, und dem würcklichen Besiß und Genuß dieses herrlichen Gutes des Friedens mit Gott. Reize dein Herz durch Betrachtung der Evangelischen Gnaden, Verheißung zur gläubigen Annehmung aller Heyls, und Gnaden-Schätze. Biete dieselbe; so zu reden, dem Munde. Denn es sind keine Schau-Essen, sondern darum erworben, daß du sie haben und geniessen solst.

Vierte Frage: Wolltet ihr, die ihr dieses herrliche Gut besizet, dasselbe nicht behalten, bewahren und ewiglich geniessen? Diese Frage gehet eigentlich auf die Kinder des Friedens. Das sind aber solche, die die Rechtfertigung erfahren, und die herrliche Frucht derselben, nemlich, den Frieden mit Gott, erlanget haben. Denn wer dieses herrlichen Gutes noch nicht theils

theilhaftig worden, oder es doch wieder verscherket, wie kan man zu dem sagen: Halt, was du hast, daß dir niemand deine Erone nehme! wer nichts hat, kan nichts halten. Solchem muß man vielmehe zu ruffen: Ringet darnach! Denen aber, die es wahrhaftig besitzen, ruffe ich gegenwärtig zu: Haltet und bewahret, was ihr habt, und erwäget zu dem Ende wohl, was im andern Theil dieser Predigt mit mehrern erinnert worden. Genießet dieses so herrliche Gut unter tausendsachen Lobe Gottes. Ihr habt Macht und Recht das Friedens-Lied zu singen, welches Jes. 12, 1. und f. stehet: Ich dancke dir Gott, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und eröstest mich. Siehe, Gott ist mein Heyl, ich bin sicher, und fürchte mich nicht, denn GOTT der Herr ist meine Stärcke und mein Palm, und mein Heyl. Euch gehet das an, was Cap. 26, 1. 4. stehet: Wir haben eine vesse Stadt, Mauern und Wehre sind Heyl. Thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volck, das den Glauben bewahret. Du erhältst stets Frieden

§ 6 nach

nach gewisser Zusage, denn man ver-
lässet sich auf dich. Darum ver-
lasset euch auf den **HERRN** ewiglich,
denn **GOTT** der **HERR** ist ein Fels
ewiglich. Merckwürdig ist es, daß al-
hier stehet, das Volck, das den Glauben
bewahret, solle eingehen. Dieses fasset
wohl zu Herzen, durch den Glauben allein
seyd ihr gerechtfertiget. Durch den Glau-
ben habt ihr **CHRISTUM**, der eure Gerech-
tigkeit, euer Friede, und die Quelle aller
übrigen Heyls-Güter ist. Darum haltet
vor allen Dingen Glauben, und im Glau-
ben behaltet, was ihr habt. Genießet
durch denselben **IESUM** als euren **IESUM**.
Lebet im Glauben. Setzet euch durch den
Glauben immer mehr in den Genuß **IESU**
und aller Heyls-Güter hinein. Denn der
Glaube will keines andern leben. Wach-
set im Glauben. Denn je mehr ihr dar-
inne zunehmet, je mehr genießet ihr **IE-**
sum und seinen Frieden. Thut euren
Glaubens-Mund sein weit und täglich auf,
damit ihr gefüllet werdet bis oben an, er-
füllet mit Früchten der Gerechtigkeit zum
Lobe **GOTTES**. Ja im Glauben opfert euch
GOTT ganz auf zu seinem Lobe. Ohne
Lieben

Lieben und Loben vergeh keine Stunde. Lobet besonders Jesum, den Fürsten des Friedens, der euch denselben mit Blut erworben, und mit diesem so herrlichem Gaste begnadiget hat. Wie war euch, ihr theuren Seelen, da ihr mit Paulo und den Römern zum erstenmahl sagen kontet: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott! War euch nicht wohl? O ja, recht wohl. Freude, ja unaussprechliche Freude und Ruhe überschwemte mein Herz, als ich in meinem Gewissen die erste Versicherung der gnädigen Vergebung meiner Sünden und der Kindschaft Gottes versichert ward. Ja es war, als wenn ich neu geböhren worden, da ich Gott mit frölichem Munde meinen Abba nennen konte. So wird mancher unter euch sagen. Darum so erneuret heute die erste Liebe und Freude, die damals in euren Seelen brandte, und stimmet ein neues Halleluja, und ein Lied im höhern Chor an. Ihr wisset, nun habet ihr einen Zugang durch den Glauben; aller Gnade, in welcher ihr stehet. Darum gebrauchet euch dieser königlichen Freyheit, und genießet ohne Aufhören der Heyls,

Heyls- und Gnaden-Güter, zu deren Genuß
 ihr einmahl gekommen. Schmecket und se-
 het, wie freundlich der **HER** ist, und le-
 bet in **GOTT** und seiner Gnade, als in eu-
 rem Element, wie ein Vogel in der Luft,
 und wie ein Fisch im Wasser. Habt ihr
 was geschmecket, so müsse in euch dadurch
 ein immer grösserer Hunger und Durst
 erwecket werden, **IESUM** und seine Gnade
 von Zeit zu Zeit besser zu geniessen, und sei-
 ner recht froh zu werden. Es müsse euch
 dieser Friede je länger je süsser, die Welt
 aber mit allen ihren Schätzen je länger je
 bitterer schmecken. In **GOTT** und seinem
 Friede müsst ihr recht zu Hause seyn, und
 was euch an dem Genuß desselben stören
 will, müsse euch verflucht seyn. Nun kön-
 net ihr allen Feinden, ja dem Teuffel selbst,
 Trost bieten. Denn ist **GOTT** versöhnet,
 und euer Freund, was kan euch thun der
 arge Feind. Ihr behaltet freylich an ihm
 einen abgesagten Feind, der euch das Gu-
 te nicht gönnet, und täglich herum gehet,
 wie ein brüllender Löwe, wie euch selbst zu
 verschlingen, also auch um die Heyls-Schät-
 ze zu bringen. Solches trachtet er auch
 manchemahl unter recht guten Schein zu
 thun.

thun. Denn mancher hat, wie auch schon droben erinnert worden, wahrhaftig eine gründliche Bekehrung erfahren, er weiß die Zeit seiner Bekehrung, und wie geängsteten Seelen zu Muthe, auch denen, die den süßen Frieden geschmecket, und der Gnade versichert worden: Allein er wird durch Betrug des Teuffels verücket, daß er nicht ämer nahe in Gottes Gemeinschaft eindringet, nicht fleißig über sein Herz wachet, im Gebet lau und kalt wird, auf die Triebe des Geistes Gottes nicht achtet, sondern sich nach und nach in die Sünde einflechten läisset. Dadurch geschicht es, daß er den theuren Schatz der Vergebung der Sünden, und des Friedens mit Gott verlieret, am Glauben Schiffbruch leidet, und gut Gewissen von sich stößet, und es doch wol kaum mercket noch glaubet. Dringet nun GOTT an solche rückfällige Seelen mit dem Donner seines Wortes, um sich nach seiner Treue von neuen aufzuwecken, so retiriret sich mancher zu dem, was noch in seinem Verstande übrig geblieben, da er sich nemlich einer Bekehrung und Gnaden, Versicherung, deren er ehemahls theilhaftig worden, bewußt ist, Das kan alles wahr seyn; Allein es fraget

get sich, ob du dich auch noch gegenwärtig in gebührenden Ernst, Wachen, Ringen, Flehen und Beten befindest. Ist das nicht, so mag dich das vorige nicht trösten. Es gehet einem solchen Menschen, wie dem Spiritus im Glase, wenn er offen stehet, da die Kraft endlich verrauchet, und der Schein zurücke bleibet: So bleibet auch bey ihm das Andencken der vorigen betrubten und süßen Empfindungen, er kan noch mit andern beten, und hält sich zu guten Seelen, aber auch wol zu Welt-Menschen, die ehrbar sind. Er kan Schertz und Spasß wieder mit machen, suchet es wol hernach mit einem Discours aus Gottes Wort zu bemanteln, und damit alles wieder gut zu machen. Solcher Zustand ist gefährlich. Wer kan dergleichen Leuten beykommen. Dem Teuffel ist es lieb, daß sie nicht in grobe Schande und Laster gerathen. Denn da würden sie sich eher besinnen. Daher läßt er das gerne zu, daß sie äußerlich noch viel Gutes an sich behalten, aber doch unter den Schein der christlichen Freyheit diß und jenes sündliche dabey begehen. Genung, er hat das Herk. Da bey macht er ihnen auch sonst allerley weis, nehmlich:

nehmlich: Man müsse nicht so gesetlich, sondern recht Evangelisch wandelt. Ja, lieber Mensch, freylich recht Evangelisch. Was heißt aber das? Antwort: Dem Evangelio würdiglich wandeln. Man muß mit Gott vertraut und frölich, aber auch heilig umgehen. Denn gleichwie der Friede mit Gott und der freye kindliche Zugang zu Gott Früchte der Rechtfertigung sind, so ist auch das nicht weniger eine Frucht der selben, daß wir heilig, und zum Bilde Gottes je mehr und mehr erneuret werden, uns selbst verläugnen, das Kreuz täglich auf uns nehmen, und Jesu nachfolgen. Darum, lieben Seelen, lasset uns wachen und dabey beten, damit wir nicht diesen so grossen Schatz verlieren, sondern ewiglich behalten mögen. Von commonden Wegen weiß die Schrift nichts, sondern von Arbeiten, Ringen, Flehen, Kämpfen, Eindringen, Nachjagen und Gewalt anthun. Wo dieses ist, da darf sich auch ein gutes Herz, auf der andern Seite vom Feinde nicht irre machen lassen, wenn ihr der Friede nicht empfindlich ist, und sich der erste Zucker verlieret, noch daran zweiffeln, ob Gott ihr ausgehönter Abba und

und lieber Vater sey. Solches ist in Stunden der Anfechtung wohl zu merken, da der Teuffel das Vater-Hertz Gottes verdächtigt, und alle Gnaden-Versicherungen zu lauter Einbildungen zu machen sucht. Kommet, zum Exempel, ein gut Hertz oft nach göttlichen Willen im leiblichen Mangel, da heißt es: Bist du Gottes Kind, und mußt Mangel leyden, hast nichts zu leben, u. s. w. Du bist mit nichten Gottes Kind. Schämete sich doch der Teuffel nicht, Christum selbst Matth. 4. also zu versuchen. So gehet es auch bey mancherley Trübsal und Verfolgung. Da kehret Satan einem alles um. Da muß man sich aber nicht irre machen lassen, sondern an das Geheimniß des Kreuzes denken, das Vater-Hertz Gottes desto mehr fassen, sich daran legen, in seinen Willen ruhen, und sich in dem Friede nicht stören lassen. Auch unter dem schweresten Anfechtungen hast du, o Seele, fleißig zu bedencken, daß das Licht doch immer wieder aufgehet im Finsterniß, und Freude den frommen Herzen. Du mußt dich durch alle Unruhe hindurch seuffzen und beten, und dir in solchen Stunden den Mund nicht

nicht stoßen lassen, sondern desto mehr mit Christo rufen: Abba, mein Vater! Diß Wort muß dein Stecken und Stab seyn in allen Umständen, und dein Herz muß seine Ruhe darin suchen, so wird es bald stille werden. Denn dieser Friede wird bewahret unter beständigen Kampf, (sonst ist es falsche Ruhe,) und unter williger Aufnahme des Creuzes, und beständiger Nachfolge JESU Christi, wie er selbst Matth. 11, 29. saget: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Theureste Seelen! Wollet ihr dieses herrliche Gut beständig genießen, so müßet ihr euer Herz und Sinnen auch sorgfältig fürdem bewahren, was euch daran hindern und stören kan. Man siehet was, man höret ein Wort, bald wird die Ruhe gestöret. Darum wandelt stets für Gott, und stehet in der beständigen Sammlung euer selbst. Diese muß des Tages sein oft geschehen, sonderlich, wenn ihr euch mit Martha beunruhiget und zerstreuet. Da müßet ihr eurer Seelen zuuffen: Sey nun wieder zu Frieden, meine Seele,
 (lehre

kehre wieder ein in die Ruhe) denn der
HER thut dir Gutes. Psalm. 116, 7.
 Sonderlich hütet euch für Sorgen der
 Nahrung, und Heugung sündlicher Lüste,
 welche das Herz beschweren, beunruhigen,
 und wieder die Seele streiten. So viel auch
 an euch ist, so haltet mit allen Menschen
 Friede. Endlich so freuet euch auch auf den
 ewigen Genuß dieses so herrlichen Gutes.
 Der Tod kan euch solche Freude nicht stö-
 ren. Denn wir, die wir gläuben, gehet in
 die Ruhe. Wer fürchtet sich schlafen zu ge-
 hen? So sehet den Tod an, denn nach Jes.
 57, 1. 2. werden die Gerechten wegge-
 rafft für dem Unglück, und die, so
 richtig gewandelt haben, kommen
 zum Friede, und ruhen in ihren Kam-
 mern. Ihr kommet endlich zu **GOTT**,
 den ihr ohn Ende schauen, und in den Häu-
 sern des Friedes wohnen werdet, Halle-
 lujah!

Schluß

Schluß-Gebet.

Du ewiger und lebendiger
Gott, so segne über-
 schwänglich, was vor deinem
 Angesicht verkündiget worden!
 Ach, **H**err, wecke auf die sichern,
 damit sie aufstehen, un̄ die wah-
 re Ruhe in dir suchen. Tröste mit
 deinem Friede die betrubte und
 bekümmerte Seelen. Erhalte
 in der Wahrheit, die dieses herr-
 liche Gut besitzen. Laß deinen
 Frieden eine Ringmauer um sie
 seyn, der sie und mich in **C**hri-
 sto **J**esu bewahre zum ewi-
 gen Leben. Mein **A**lba! laß auch
 dieses Wort einen herrlichen
Saa-

Sa amen auf die Ewigkeit seyn,
 der Früchte bringe, wo nicht
 hundert doch dreßsigfältig. Laß
 es ein Zeugniß seyn, nicht wie
 der, sondern für uns, an jenem
 Tage, so wollen wir dich loben
 ewiglich. Amen.



Verdichton, so auß dem
mittels die Breyß mit Gasse
gezeichnet.

I
Die erste Bestalt des vafon
Gordung Glaubens, mit drey
fallung des ganzel Glaubens
in Verdichton nach des ersten
sinne, sanct Geist, als Verban
nis, Bestalt und Verbanen.
Ad. Hebr. Zacharia.

2
Die erste Evangelische Bitt
wird zu kommen, indas von
Kriste erwiltet forliche Gute
zuegnis von. über Luc. XIV. 17.
word C. H. Zacharia. und ein zu
gefügter Zusatz.

3
Es man zur bezeugen
kenntnis Jesu Kristi galtung
von. über Joh. 7. 5-29. it. 29-42.
nach dem Exempel d. Samaritanen
über. von Sam. 11. 1. 1. 1. 1.
zur Erkenntnis des ganzel
Evangelischen Lebens in der Welt
Wandel, im Verban der Welt.

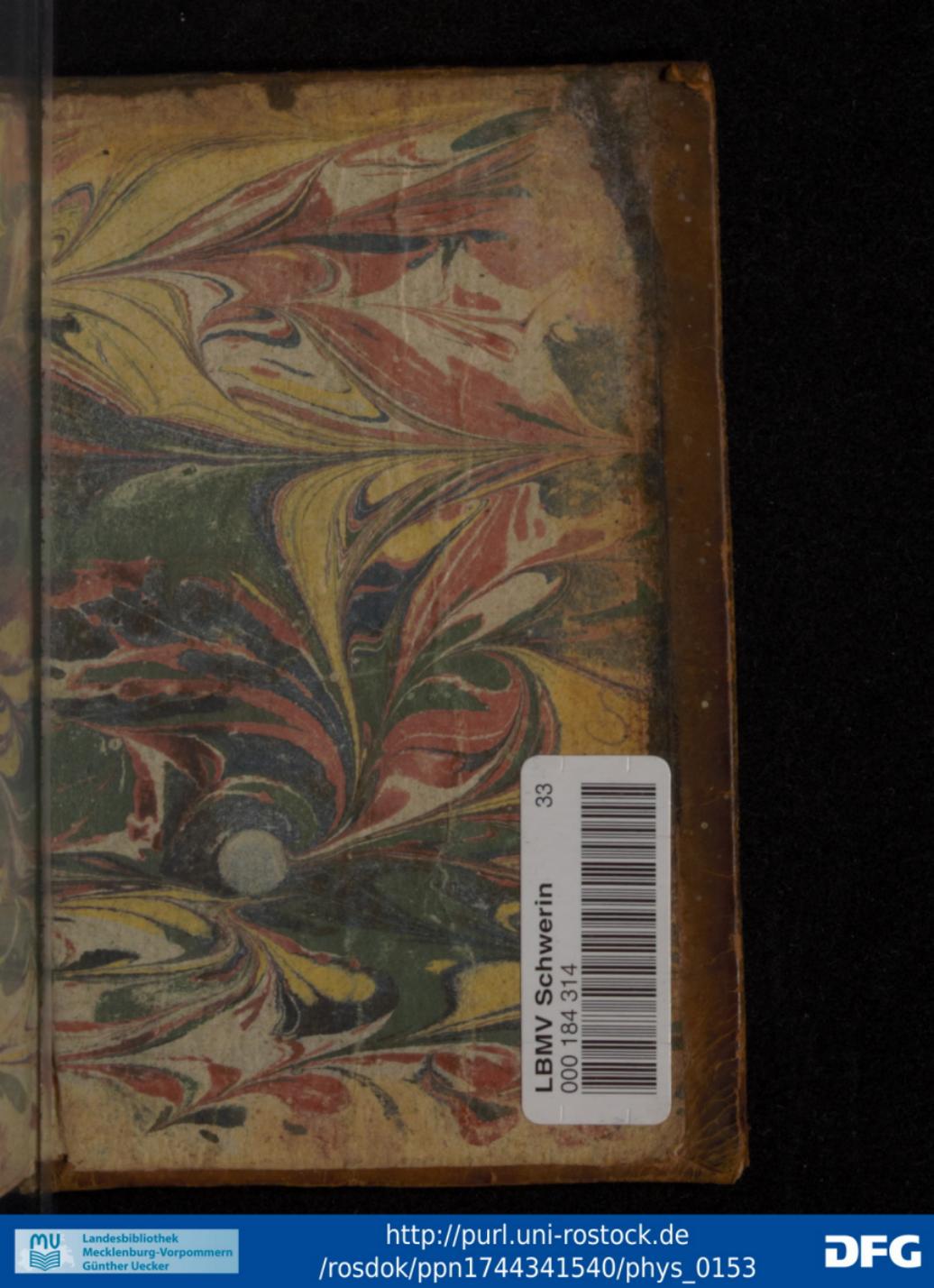
Ein Evangelium Amor Amor
wie mag^{er} zu lebendem Hoffen gründen
im Christen glauben ist
über Phes. III. 13-21. von J. A. Seidlitz.

Das Evangelium von Christo. Im
großen Engeln Engeln des hiesigen
Vatlers des Desaie ap. 49.
18. 9. 10. von J. A. Seidlitz. an 1000. Volgung
im Emigranten gefallen

Die Ver sehung des Engeln Engeln
über Joh. 24. von Joh. Dan. Böttcher. 2. 18.
der grossten Welt. 1. 18.
Heimerich. Arnotat.

Sammt als Hande der Engeln
Geist, welcher ist der Engeln
in ganzem zu in Engeln
darin im Engeln und
fließt die Welt zu in Engeln
über 2. Ding Mosis XX. 2.





33

LBMV Schwerin

000 184 314



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1744341540/phys_0153







the scale towards document

69
...iff.
...as die Gotts
...f. 195/18. 19.
...t, und meine
...i, werdet ihr
...und es wird
...pricht Christus
...n, so uns unser
...t, so haben wir
...Dt. Und was
...r von ihm neh
...seine Geboth,
...om gefällig ist,
...iff. 3 / 21. 22.
...die Schrift klar
...tlosen von Gott
...werden. Wir
...Sünder nicht
...o ich Unrechtes
...herzen, so wür
...ren. Ps. 66/18.
...Hände ausbrei
...h meine Augen
...r schon viel bes
...ch nicht, denn
...Bluts. Jes. 1/18.
...nd unnützen Din
...en wir den klaren
...Spruch